

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln



Methodenschatz I
Qualitätsdimensionen

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

*Iris Nentwig-Gesemann, Bastian Walther,
Elena Bakels, Lisa-Marie Munk*

Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln

Methodenschatz I
Qualitätsdimensionen

**Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020

Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
(Recht zur Vervielfältigung und Nutzung)

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

ISBN 978-3-86793-909-6

Verantwortlich

Anette Stein

Projektleitung

Kathrin Bock-Famulla, Anne Münchow, Lisa Vestring

Lektorat

Helga Berger, Gütersloh

Herstellung

Sabine Reimann

Layout, Satz, Illustrationen

Marion Schnepf, www.lokbase.com

Druck

Spintler Druck & Verlag GmbH, Weiden

Inhalt

Einführung →E1, E2



Qualitätsbereiche und Qualitätsdimensionen aus Kinderperspektive

Eine Übersicht finden Sie
auf dem Registerblatt "Qualitätsbereiche"

Anhang

Allgemeine Reflexion →A1

Literatur →A2

Leere Karten für
eigene Qualitätsdimensionen →A3–A7



Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln

Methodische Schlüssel für KiTa-Teams zur (Be-)Achtung von Perspektiven vier- bis sechsjähriger Kinder
bei der Entwicklung von Qualität in KiTas

Liebe Pädagog*innen, KiTa-Leiter*innen, Fachberater*innen, Fortbildner*innen, Trägervertreter*innen und Eltern, liebe Leser*innen!

Was sind wichtige, intensive Erfahrungen von Kindern in Kindertageseinrichtungen? Welche Themen, Interessen und Fragen bewegen sie? Von welchen Erlebnissen in der KiTa, die für sie bedeutsam sind, erzählen sie? Was finden sie gut, was ärgert oder stört sie, welche Ideen für Veränderungen haben sie? Was trägt dazu bei, dass sie sich wohlfühlen, was trübt ihr Wohlbefinden? Was macht sie glücklich und stärkt sie, was erleben sie als entmutigend und traurig? Was loben sie, worüber beschwerten sie sich?

Mit dem Methodenschatz „Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln“ wollen wir Sie dabei unterstützen, sich auf eine Forschungs-, Entdeckungs- und Reflexionsreise zu begeben, um nach Antworten auf diese Fragen zu suchen. Eine Grundvoraussetzung aus unserer Sicht ist es dabei, sich immer wieder Zeit zu nehmen – um den Kindern bewusst zuzuhören, sie gleichberechtigt einzubeziehen und sich auf dialogische Beziehungen einzulassen, in denen offen und anerkennend über die verschiedenen Perspektiven auf KiTa-Qualität gesprochen und diskutiert werden kann. Damit wird eine kontinuierliche Entwicklung von Qualität möglich, bei der die Kinderperspektiven angemessen gewürdigt werden.¹ Je mehr Fachkräfte über die Erfahrungen und Perspektiven von Kindern zu verstehen versuchen, desto mehr können diese auch zu Mit-Akteuren der Qualitätsentwicklung werden. Die Vielfalt der ‚Stimmen‘ der Kinder im Qualitätsdiskurs einer Einrichtung hörbar und sichtbar zu machen, ist das zentrale Ziel der Arbeit mit dem Kinderperspektivenansatz. Dieser Prozess ist nie abgeschlossen: Sie müssen sich immer wieder die Mühe machen, den Methodenschatz dafür zu nutzen, mehr über die Erfahrungen, Perspektiven und Relevanzen der Kinder herauszufinden, sie besser zu verstehen und mit ihnen gemeinsam Schritte für die Qualitätsentwicklung zu vereinbaren. Die Erfahrungen des Forschungsteams und der im Rahmen des Projekts weitergebildeten Fachkräfte für Kinderperspektiven haben gezeigt, dass die Kinder nicht nur begeisterte Forscher*innen in eigener Sache sind, sondern auch mitdenkende, umsichtige und kreative Impulsgeber*innen für Qualitätsentwicklungsprozesse.

Der Methodenschatz „Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln“ stellt ein Arbeitsmaterial für den Alltag dar – in diesem Sinne ist er auch ein ‚Werkzeugkasten‘. Das Werkzeug erfüllt jedoch nur dann seinen Zweck – einer Annäherung an das Verstehen der Perspektiven von Kindern –, wenn Sie es nutzen, seinen Gebrauch üben und es je nach Bedarf auch verändern, d.h. seine Einsatzmöglichkeiten erweitern oder vielleicht neue Werkzeuge (er-)finden und hinzufügen. Der Methodenschatz ist nicht für die Vitrine oder das Regal gedacht, sondern ein immer größer werdender Schatz, mit dem Sie sich als Forscher*innen und Schatzsucher*innen zusammen mit Ihren Kindern auf den Weg machen können.

Das Projekt "Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in KiTas" wurde von der Bertelsmann Stiftung in Auftrag gegeben und vom Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration im Zeitraum von Januar 2018 bis Dezember 2019 durchgeführt. Das vorliegende Material ist das Ergebnis des zweijährigen Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekts: Die im Methodenschatz gesammelten Materialien wurden in einem theoriegeleiteten und forschungsbasierten Prozess, in enger Kooperation mit Pädagog*innen in Kindertageseinrichtungen, entwickelt und erprobt. Die Begleitung durch einen wissenschaftlichen und einen fachpolitischen Beirat hat zu einer hohen Anschlussfähigkeit der Forschungsergebnisse und der Materialien an die Diskurse in der Pädagogik der Kindheit, der Kindheitsforschung und der frühpädagogischen Fachpraxis beigetragen.

¹ Zum "Goldenen Dreieck kindheitspädagogischer Prozessqualität" vgl. Nentwig-Gesemann, Iris / Bakels, Elena / Walther, Bastian & Munk, Lisa-Marie (i.E.): Kinder als Akteure in Qualitätsentwicklung und Forschung. Eine rekonstruktive Studie zu KiTa-Qualität aus der Perspektive von Kindern. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung (Veröffentlichung geplant für Mitte 2020).

Der Umgang mit dem Methodenschatz

„Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln“

Der Methodenschatz bietet Ihnen zwei Zugänge zur Auseinandersetzung mit Kinderperspektiven

1

Methodenschatz I

Der Methodenschatz „Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln“ gibt Ihnen keine festgelegte Reihenfolge bei der Arbeit mit den einzelnen Elementen vor. Er legt vielmehr die Verantwortung für die Bearbeitung von Themen, die in Ihrer Einrichtung relevant sind, und für die Prozesse, die für die Akteure vor Ort anstehen, in Ihre Hände. Wenn Sie die Qualität in Ihrer Einrichtung unter Berücksichtigung der Kinderperspektiven entwickeln wollen, schlagen wir jedoch zwei zentrale Zugänge vor, die sich in den beiden Ordnern widerspiegeln.

Ein erster Zugang ist über die Beschäftigung mit Forschungsergebnissen möglich: In einem zweijährigen Projekt (2018 und 2019) wurden rund 200 vier- bis sechsjährige Kinder in 13 KiTas in ganz Deutschland dazu befragt, was aus ihrer Sicht eine gute KiTa ausmacht¹. Material dazu finden Sie im Methodenschatz I zu den Qualitätsdimensionen.

Möglich wäre z. B., dass Sie mit der Qualitätsdimension „Sich zurückziehen und an ‚geheimen Orten‘ ungestört sein“ – hierbei handelt es sich um eine der 23 rekonstruierten Qualitätsdimensionen aus Kinderperspektive – beginnen und im Team die dazugehörigen Reflexionsfragen diskutieren. Bedienen Sie sich dieser Fragen also, als würden Sie einen Schatz heben: Die Bearbeitung jeder einzelnen kann sicher mindestens eine Teamsitzung füllen.

2

Methodenschatz II

Der zweite Zugang ermutigt Sie, selbst zu Forscher*innen zu werden. Mit den im Methodenschatz Teil II (Erhebung, Auswertung und Dokumentation) zur Verfügung gestellten Methoden können Sie herausfinden, was Ihren Kindern (gerade) wichtig ist, und Facetten Ihres eigenen pädagogischen Alltags entdecken, die Sie selbst vielleicht noch gar nicht bewusst wahrgenommen haben.

So können Sie etwa bei diesem Zugang in den Prozess einsteigen, indem Sie eine Erhebungsmethodenkarte auswählen und die Erhebung mit den Kindern durchführen.

¹ Eingegangen sind Vorarbeiten aus: Nentwig-Gesemann, Iris / Walther, Bastian & Thedinga, Minste (2017): Kita-Qualität aus Kindersicht – Die Quaki-Studie. Abschlussbericht. Eine Studie des DESI-Instituts im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, Berlin.





Methodenschatz I

Qualitätsdimensionen

Die **Qualitätsdimensions- und Reflexionskarten** haben einen besonderen Stellenwert – sie stellen das Ergebnis aus einer intensiven Forschung mit rund 200 vier- bis sechsjährigen Kindern in 13 KiTas in ganz Deutschland dar. Die 23 Qualitätsdimensionen wurden aus den Gesprächen und (videografischen) Beobachtungen sowie Kinderzeichnungen und Fotos herausgearbeitet – in ihnen dokumentieren sich die Erfahrungen und Orientierungen von Kindern in einer ‚typisierten‘ Form. Damit erfüllen die empirisch erarbeiteten Dimensionen den Anspruch, basistypische Perspektiven von Kindern auf KiTa-Qualität zu repräsentieren. Das bedeutet konkret: Nicht jedem Kind in jeder KiTa ist jede Dimension gleich wichtig, aber die Erfahrungen, Perspektiven, Relevanzen und Wünsche von Kindern, die in den 23 Dimensionen beschrieben werden, lassen sich – mehr oder weniger intensiv – bei Kindern jeder KiTa wiederfinden.

Auf jeder Qualitäts- und Reflexionskarte wird die jeweilige Qualitätsdimension definiert und mit Beispielen veranschaulicht. Von zentraler Bedeutung für die Qualitätsentwicklung sind die Reflexionsfragen zu jeder Qualitätsdimension, die z. B. im Team diskutiert werden können. Zur weiteren Beschäftigung mit den Qualitätsdimensionen regen Literaturhinweise zu den sieben Qualitätsbereichen an.

Im Methodenschatz finden Sie zudem fünf **leere Qualitätsdimensionskarten**. Diese sollen bewusst machen, dass die im Forschungsprojekt „Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in KiTas“ erarbeiteten Qualitätsdimensionen keineswegs einen abgeschlossenen (Qualitätskriterien-)Katalog darstellen. Gehen Sie davon aus, dass Sie weitere Dimensionen finden werden oder dass Sie bereits bestehende Dimensionen ausdifferenzieren oder erweitern können.

Die Qualitätsdimensionen sind eine Anregung für Kinder, Eltern und Fachkräfte einer KiTa, über Kinderperspektiven auf KiTa-Qualität nachzudenken, sie zu beachten und mit den anderen darüber ins Gespräch zu kommen. So können Sie als Fachkräfte sich z. B. fragen: Wie ist das bei uns? Was sind fokussierte Erfahrungen unserer Kinder? Wie können wir das herausfinden? Was davon ist uns als Fachkräften (mehr oder weniger) wichtig? Was passt (besonders gut) zum Profil unserer KiTa? Was könnte für uns ein Fokus in der zukünftigen Qualitätsentwicklung sein?

Die **Allgemeine Reflexionskarte** kann schließlich als Anstoß genutzt werden, über die konkrete Qualitätsentwicklung in der eigenen KiTa nachzudenken. Unter Zuhilfenahme der Karte kann über vieles reflektiert werden: über die konkreten Ergebnisse aus den Erhebungen mit den Kindern, über die Gestaltung der KiTa als Lebensort für Erwachsene und Kinder, über selbstverständlich gewordene Alltagspraktiken, über die eigenen Norm- und Wertvorstellungen, über (persönliche und fachliche) Begründungen für das eigene Tun, über vorhandene Ressourcen und Stärken, aber auch über Herausforderungen und Entwicklungsbedarfe.

Das **Plakat** „Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln“ gibt einen Überblick über die Qualitätsdimensionen und visualisiert diese auch für Kinder. Es soll alle Akteursgruppen der KiTa – Kinder, Eltern, Fachkräfte und Besucher*innen – immer wieder dazu anregen, sich über Qualitätsvorstellungen aus den verschiedenen Perspektiven auszutauschen.

Hinzu kommt ein **Bilderbuch**, in dem die Qualitätsdimensionen mit Bildern veranschaulicht werden. Das Buch kann als Anregung genutzt werden, um mit Kindern über ihre Erfahrungen und Perspektiven ins Gespräch zu kommen.

Noch einmal zur Erinnerung: Die hier skizzierten Vorgehensweisen sind grundsätzlich als Anregung zu verstehen – der Methodenschatz „Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln“ kann und soll kreativ und passend zu den Fragestellungen, Bedürfnissen, Bedarfen und Möglichkeiten genutzt werden, die für Sie und Ihre KiTa relevant sind.

Wir freuen uns über jede Form der Rückmeldung – insbesondere über Ihre Ideen zur Erweiterung des Methodenschatzes „Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln“.

Viel Spaß beim Reflektieren und Diskutieren!

Der Methodenschatz „Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln“
besteht aus zwei Teilen und den folgenden Materialien:



Methodenschatz I
Qualitätsdimensionen



Methodenschatz II
Erhebung, Auswertung und Dokumentation

23 Qualitätsdimensions- und Reflexionskarten, die die einzelnen Qualitätsdimensionen detailliert darstellen und Impulse zum Nachdenken über die damit verbundene Sicht auf Qualität liefern: Was wissen wir aus der Forschung über Qualitätsdimensionen, die KiTa-Kindern im Allgemeinen wichtig sind?

Dazu **5 leere Karten**, auf denen Sie neue Qualitätsdimensionen aus Kinderperspektive beschreiben können, die Sie im Zuge Ihrer Arbeit mit dem Kinderperspektivenansatz entdeckt haben.

Allgemeine Reflexionskarte

Hinweise zur Reflexion über KiTa-Qualität im Allgemeinen: Auf welchen Ebenen sollte über den Einbezug der Perspektiven der Kinder in die Qualitätsentwicklung reflektiert und diskutiert werden?

Plakat „Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln“, auf dem 23 forschungsbasierte Qualitätsdimensionen aus Kinderperspektive präsentiert werden.

Handreichung zur Einordnung des Plakates und der damit verbundenen Ergebnisse in den Kontext der Rechte von Kindern.

Bilderbuch, das die Zusammenfassung der Forschungsergebnisse für Kinder visualisiert und dazu anregen soll, mit ihnen über KiTa-Qualität ins Gespräch zu kommen.

Sonderkarte

Literaturhinweise

Methoden – 12 Kartensätze, die jeweils folgende Kartentypen enthalten:

Erhebungsmethodenkarte

Mit welcher Methode können die Perspektiven der Kinder erfasst werden?

Auswertungskarte(n)

Wie können aufgeschriebene Gespräche mit Kindern, Beobachtungsprotokolle, Videotranskripte, Fotos, Kinderzeichnungen, Plakate etc. ausgewertet werden?

Beispielinterpretationskarte(n)

Welches Material entsteht bei welcher Erhebungsform, wie sieht eine konkrete Interpretation aus und welche Erkenntnisse lassen sich daraus gewinnen?

Dazu **5 leere Karten**, auf denen zusätzliche Erhebungsmethoden beschrieben werden können, die Sie in der KiTa entwickelt haben.

6 Dokumentationsmethoden

Wie können die Perspektiven der Kinder dokumentiert und als Impulse für die Entwicklung von Qualität in der KiTa genutzt werden?

Dazu: Karten mit allen **Icons zu den 7 Qualitätsbereichen und 23 Qualitätsdimensionen** zum Ausschneiden oder Kopieren, um diese für die Dokumentation der erhobenen Kinderperspektiven zu nutzen.

Sonderkarten

Gesprächsführung mit Kindern

Transkriptionsregeln

Glossar für Fachbegriffe

Literaturhinweise



Qualitätsbereiche und Qualitätsdimensionen



Selbsterkundung und Identitätsentwicklung



- Sich in verschiedenen ‚Sprachen‘ ausdrücken und Wirklichkeit hervorbringen, damit gehört, gesehen, verstanden werden
- Sich mit dem Körper, Körperpraktiken und Geschlechtsrollen-identitäten beschäftigen
- Sich als individuelle Persönlichkeit wertgeschätzt fühlen und sichtbar sein
- Sich im eigenen Wissen und Können erproben und in ‚gefährlichen‘ Situationen bestehen

Mitgestaltung und Mitbestimmung



- Mit den eigenen Werken sichtbar sein
- Sich in der KiTa auskennen
- Sich beteiligen, mitreden und (mit-)entscheiden
- Sich mit Beschwerden gehört und berücksichtigt fühlen

Peerkultur und Freundschaft



- Sich durch Freund*innen gestärkt und beschützt fühlen
- Sich zurückziehen und an ‚geheimen‘ Orten ungestört sein
- Sich mit Freund*innen Fantasiewelten ausdenken und eine gemeinsame Spielkultur entwickeln

Welt- und Lebenserkundung



- Sich als Teil der Natur erleben, sie mit allen Sinnen erfahren und erkunden
- Sich mit existenziellen Themen beschäftigen
- Sich vielfältige Orte und anregendes Zeug zum Spielen aussuchen
- Sich frei und raumgreifend bewegen

Beziehungsgestaltung und Gemeinschaftserleben



- Sich in der Beziehung zu den Fachkräften sicher, wertgeschätzt, ermutigt und beschützt fühlen
- Sich in Bezug auf die eigenen Rechte und Entscheidungen respektiert fühlen
- Sich durch Regeln, Rituale und Gemeinschaft miteinander verbunden und gesichert fühlen

Non-Konformität und Spielen mit Normalität



- Ausnahmen von der Regel erfahren
- Sich von humorvollen Menschen umgeben fühlen und Späße machen
- Sich mit Normen und Regeln beschäftigen und das Überschreiten von Grenzen austesten

Erfahrungsräume außerhalb der KiTa

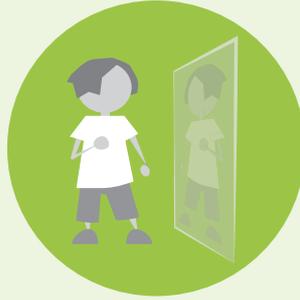


- Sich als Mitglied einer Familie und anderer sozialer Gemeinschaften wahrgenommen fühlen
- Sich im umgebenden Sozialraum auskennen

Praktiken der Selbsterkundung und Identitätsentwicklung innerhalb sozialer Gemeinschaften



Kinder wollen sich als besondere und individuelle Menschen entfalten
und (Be-)Achtung für sich und ihr Können erfahren.



Praktiken der Selbsterkundung und Identitätsentwicklung innerhalb sozialer Gemeinschaften

Kinder wollen sich als besondere und individuelle Menschen entfalten und (Be-)Achtung für sich und ihr Können erfahren.

Dieser *Qualitätsbereich* fasst von Kindern fokussierte Erfahrungen, Praktiken und Relevanzen zusammen, in denen sich ihr Wunsch dokumentiert, innerhalb sozialer Bezüge als individueller und besonderer Mensch wahrgenommen und geachtet zu werden. Kinder erleben sich in der KiTa zum einen mit den Fachkräften, den Kindern und besonders ihren Freund*innen verbunden und zum anderen eingebunden in die Strukturen und Regeln der KiTa. In ihren Praktiken dokumentiert sich immer wieder eine intensive Beschäftigung mit diesem Spannungsfeld zwischen Autonomie und Verbundenheit.

Sie entfalten eigene ‚Sprachen‘, in denen sie sich ausdrücken, Wirklichkeit hervorbringen und Interaktionsangebote machen. In der freien Bewegung erfahren sie sich und andere in ihrer Körperlichkeit. Sie schlüpfen gerne in verschiedene Rollen und probieren aus, was für ein Mensch sie sind und in Zukunft sein könnten. Ihnen verlässlich zugestandene Plätze und Alltagsgegenstände, sicher aufbewahrbare Besitztümer und Schätze bedeuten Kindern, dass ihre personale Integrität vor dem willkürlichen Zugriff anderer geschützt wird. Vorlieben und Talente, Interessen und Expertisen zeigen, ausleben und erweitern zu können, ermöglicht es Kindern, sich lang anhaltend in fokussierte (Spiel-)Aktivitäten zu vertiefen. Dabei wollen sie herausfordernde – reale oder ihrer Fantasie entsprungene – Situationen erfolgreich bewältigen, sich mit anderen messen, Selbstwirksamkeitserfahrungen machen und das eigene Wissen und Können als bereichernden Beitrag zur Gemeinschaft erleben.



Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich in verschiedenen ‚Sprachen‘ ausdrücken und Wirklichkeit hervorbringen, damit gehört, gesehen und verstanden werden

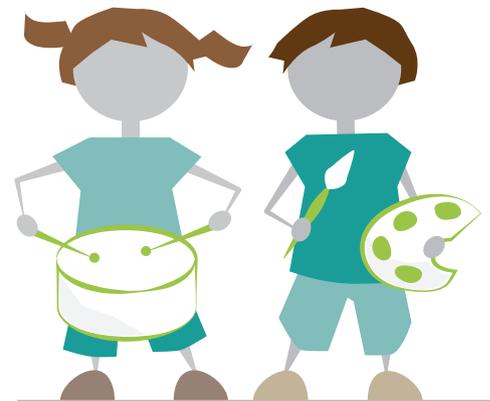
„Ich zeig dir was, hör mir zu!“

Definition

Kinder schätzen es, wenn ihnen unterschiedliche Formen ermöglicht bzw. angeboten werden, sich auszudrücken und Wirklichkeit hervorzubringen: im Medium der Sprache(n), der Gestik und Mimik, des Malens und Gestaltens, des Singens und Geräusche-Machens, des ‚theatralen‘ Spielens und ‚Eine-Szene-Machens‘. Wenn Erwachsene die performativen Praktiken der Kinder achten und sich Mühe geben, ihre verschiedenen Sprachen zu verstehen, wenn Missverständnisse offen thematisiert und miteinander geklärt werden können, sind Kinder interessierte, einfallsreiche und engagierte Dialogpartner. Kinder fühlen sich dann anerkannt, verstanden und einbezogen, wenn sie sich in der Vielfalt ihrer Sprachen ausdrücken können und damit auf Interesse und Resonanz treffen.

Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Beispiele

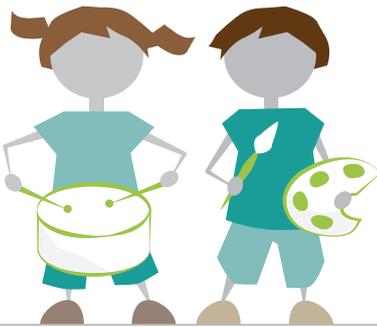
- Während einer *Bilderbuchbetrachtung* zum Thema Gefühle steht ein Kind immer wieder auf und ‚übersetzt‘ das benannte und in ihm Resonanz erzeugende Gefühl körpersprachlich, indem es etwa die Arme vor der Brust verschränkt und mit den Füßen aufstampft.
- Im Anschluss an eine Erhebung (*Ganz verrückter, schöner Tag*) beginnt ein Kind spontan, sehr ausführlich und emotional engagiert, vom „Bäumesprengen“ mit seinem Vater zu erzählen – von den damit verbundenen Erlebnissen, Herausforderungen und Gefahren. Durch fantasievolles Erzählen bringt es die Bedeutung zum Ausdruck, die das Einbezogen-Sein in ‚ernsthafte‘ Arbeiten und die geteilten Erfahrungen mit seinem Vater haben.
- Im Rahmen der Methode *Kinder malen ihre KiTa* malt ein Kind nicht nur sich selbst, sondern integriert auch seine Eltern und Geschwister in das Bild. Damit macht es in Form des bildnerischen Ausdrucks deutlich, dass es auch als KiTa-Kind als Mitglied einer Familie wahrgenommen werden möchte.
- Nachdem eine Fachkraft mehreren Kindern ein *Buch* über die Feuerwehr vorgelesen hat, schaut sich ein Junge das Buch nochmals an und tut so, als ob er es ebenfalls vorliest. Dabei greift er Elemente und Personen der Geschichte auf, bildet aber zugleich spontane Reime und ergänzt diese lautmalerisch.



Reflexionsfragen für die interspektivische Entwicklung von Qualität

Sich in verschiedenen ‚Sprachen‘ ausdrücken und Wirklichkeit hervorbringen, damit gehört, gesehen und verstanden werden

„Ich zeig dir was, hör mir zu!“



- Wie können nicht-sprachliche Ausdrucksweisen von Kindern gestärkt werden? Inwiefern trägt dies zu einem inklusiven Setting bei?
- Wie können wir ihrem Ausdruck (noch mehr) Raum geben? Haben wir (genug) Bühnen, Verkleidungsutensilien und Platz für bewegungsreiche Aufführungen?
- Sind Musikinstrumente und vielfältige Utensilien zum Malen, Basteln, Bauen und Werken vorhanden und für die Kinder zugänglich?
- Können sie sich sprachlich frei und vielfältig ausdrücken: Geschichten erfinden und erzählen, fabulieren, ‚philosophieren‘, reimen, Witze erzählen etc.?
- Nehmen wir uns genug Zeit, wenn die Kinder von ihren Erfahrungen und Erlebnissen erzählen, wenn sie singen, malen, schreien, tanzen, sich bewegen etc.?
- Wie gehen wir auf ihre emotionalen ‚Ausbrüche‘ (z. B. Schreien, Weinen, ausgelassenes Toben und Lachen, Zorn, Wut) ein? Fordern diese uns zum Genauer-Hinsehen und Verstehen-Wollen heraus?
- Wie wirken wir Erwachsene durch Körperhaltung, Kleidung, Mimik und Gestik auf die Kinder? Passt das, was wir sprachlich und körpersprachlich ausdrücken, zusammen?
- Wie können wir mit den Eltern über die verschiedenen Ausdrucksweisen der Kinder ins Gespräch kommen?
- Wann greife ich selbst (privat / beruflich) auf Ausdrucks- und Kommunikationsformen zurück, die nicht vorrangig verbal sind?
- Welche Ausdrucksweisen haben wir selbst als Kind bevorzugt? Wurden diese gehört, gesehen und verstanden?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der



Qualitätsentwicklung in KiTas



Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich mit dem Körper, Körperpraktiken und Geschlechtsrollenidentitäten beschäftigen

„Ich erlebe meinen Körper und schlüpfe in verschiedene Rollen.“

Definition

Kinder sind daran orientiert, sich in ihrer Körperlichkeit und in verschiedenen Körperpraktiken zu erfahren, deren Wirkungen zu erproben und ihr Körpererleben mit anderen zu teilen. Sie suchen nach fokussierten, lust- und genussvollen körperlich-sinnlichen Erfahrungen des Sich-Bewegens, Fühlens, Riechens, Schmeckens, Sehens und Hörens. Kinder freuen sich über besondere Situationen, in denen sie Wasser, Wind, Sonne und Erde (z. B. beim Barfuß-Laufen) mit dem ganzen Körper spüren können. Das Sich-Verkleiden ermöglicht es ihnen, in verschiedene Rollen zu schlüpfen und sich in diesen zu erproben. Sie beschäftigen sich mit der Frage, wer und wie sie sind (sowohl in Eigen- als auch Fremdwahrnehmungen) und wer und wie sie in Zukunft sein könnten.



Beispiele

- Im Rahmen einer *KiTa-Führung* beginnt eine Gruppe von Jungen sich zu verkleiden; eines der Kinder möchte eine Biene sein, ein Junge will sich als Frau verkleiden. Er geht zum Umkleiden hinter einen Vorhang und inszeniert dann seinen Auftritt als „Frau“ sehr effektiv.
- Eine Kindergruppe befindet sich während einer *KiTa-Führung* im Bewegungsraum und vertieft sich in ein wildes, raumgreifendes Bewegungsspiel – die Kinder rennen, tanzen und sind sehr ausgelassen. Nachdem ihnen warm geworden ist, fangen sie an, sich ihre Pullover und auch ihre T-Shirts auszuziehen. Sie rennen wild weiter und betrachten sich dabei ab und zu in der großen Spiegelwand.
- Ein Kind erinnert sich in einer Erzählung während einer *Führung durch den Garten*, dass es im letzten Sommer barfuß im Regen draußen war und die Füße in den ‚Matsch‘ stecken durfte. Es rahmt diese Erzählung als eine besonders schöne Erfahrung, die von einem Regenbogen ‚gekrönt‘ wurde.

Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Reflexionsfragen für die interperspektivische Entwicklung von Qualität

Sich mit dem Körper, Körperpraktiken und Geschlechtsrollenidentitäten beschäftigen

„Ich erlebe meinen Körper und schlüpfe in verschiedene Rollen.“



- Wo in unserem KiTa-Alltag erhalten die Kinder Raum, um intensive Körpererfahrungen zu sammeln und sich zu spüren (beispielsweise „wildes“ Tanzen, barfuß laufen, Sauna, Yoga)?
- Stehen ihnen ausreichend Möglichkeiten zur Verfügung, sich mit Geschlechtsrollenidentitäten auseinanderzusetzen (etwa Verkleidungs- und Rollenspiele)?
- Unterscheiden wir zwischen Geschlechtern? Wenn ja, wie tun wir das? Was bedeutet das für die Kinder und für uns?
- Wo haben Kinder innerhalb unserer alltäglichen Abläufe und Rituale die Möglichkeit, sich und ihren Körper mit allen Sinnen zu erfahren?
- Gibt es in unserer KiTa (Schutz-)Räume, in denen die Kinder sinnliche Erfahrungen mit verschiedensten Materialien (z. B. Wasser, Feuer) machen können?
- Wie tariieren wir die Spannung zwischen einerseits dem Bedürfnis der Kinder, ihre Körper zu erkunden und zu spüren, und andererseits ihrem Recht auf Schutz und Fürsorge aus?
- Wie und wann sprechen wir mit den Eltern über Körperlichkeit, Sinnlichkeit und Geschlecht? Wie begründen wir ihnen gegenüber die Positionen, die wir vertreten?
- An welche Erlebnisse und Erfahrungen erinnern wir uns bei dem Thema Körpererfahrungen und Geschlechtsrollen, wenn wir an uns selbst als Kind denken?
- Was sind meine persönlichen Gedanken und ‚Baustellen‘ beim Thema Körperlichkeit? In welchen Situationen erlebe ich meinen Körper intensiv? Wie geht es mir mit dem Thema Nacktheit?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der



Qualitätsentwicklung in Kitas



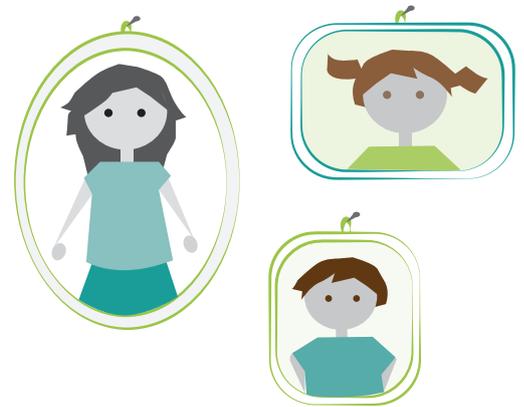
Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich als individuelle Persönlichkeit wertgeschätzt fühlen und sichtbar sein

„Das bin ich, das sind meine Sachen.“

Definition

Kinder sind daran orientiert, als Individuen im Gruppenkontext der KiTa sichtbar zu sein. Dazu gehört, dass Alltagsgegenstände, die ihnen gehören, und persönliche Dinge, die ihnen wichtig sind, mit ihrem Namen oder einem Foto versehen werden und Orte (z. B. ihr Fach und ihre persönliche Aufbewahrungskiste) erkennbar für sie reserviert sind. Sie legen großen Wert auf die gegenseitige Achtung der damit verbundenen Grenzen und die Sicherheit, die der Schutz ihrer Besitztümer und Schätze ihnen vermittelt. Sie fühlen sich wertgeschätzt und anerkannt, wenn sie in Form von Portfolios, Geburtstagskalendern, Fotos und eigenen Werken in der KiTa repräsentiert und präsent sind.



Beispiele

- Im Rahmen einer *teilnehmenden Beobachtung* wird deutlich, dass alle Kinder einer KiTa im Besitz einer persönlichen Kiste sind, die jeweils mit einem Foto des Kindes eindeutig gekennzeichnet ist. Der Inhalt der Kiste ist für andere nicht einsehbar; auch die Fachkräfte dürfen nicht ohne Erlaubnis in die Kisten der Kinder hineinschauen, etwas in sie hineinlegen oder etwas aus ihnen herausnehmen. Die Kinder schätzen diese Möglichkeit, ihre persönlichen (geheimen) und für sie wertvollen Dinge aufzubewahren, sehr.
- Während einer *KiTa-Führung* präsentieren die Kinder stolz einen Geburtstagskalender, der an der Wand im Flur hängt. Die Fachkräfte und alle Kinder der Einrichtung sind mit Namen, Foto und Geburtsdatum dort sichtbar.
- Eine KiTa lässt alle Vorschulkinder, welche die KiTa verlassen, jeweils eine Zaunlatte im Garten bunt gestalten. So ‚verewigen‘ sich die Kinder mit einem ganz individuellen Kunstwerk, und die KiTa-Gemeinschaft (z. B. jüngere Geschwister und Freunde) kann sich gut an sie erinnern. Bei einer *Garten-Führung* machen die Kinder darauf aufmerksam und erläutern die Entstehungsgeschichte des bunten Zaunes.

Hinweis

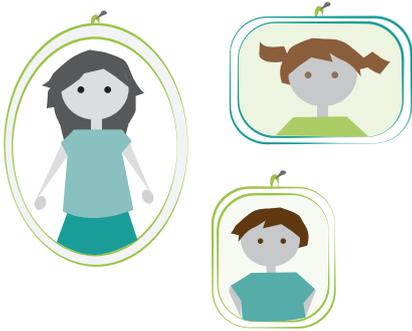
Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Reflexionsfragen für die interperspektivische Entwicklung von Qualität

**Sich als individuelle Persönlichkeit
wertgeschätzt fühlen und sichtbar sein**

„Das bin ich, das sind meine Sachen.“



- Wo und wie ist jedes Kind in unserer KiTa durch seinen Namen, Fotos und (Bildungs-)Dokumentationen repräsentiert?
- Welche persönlichen (Aufbewahrungs-)Orte hat jedes Kind, und wie werden sie geschützt?
- Hat jedes Kind jederzeit einen Zugang zu seinem Portfolio, und wer interessiert sich noch dafür? Können die Kinder selbst entscheiden, was in ihr Portfolio aufgenommen wird?
- Wohin führen uns die Kinder, wenn wir sie danach fragen, wo sie in der KiTa sichtbar sind und wo sie ihre persönlichen Sachen aufbewahren können?
- Sind auch die Eltern bzw. Familien in ihrer Besonderheit, mit ihren Sprachen, kulturellen Hintergründen und Wünschen in der KiTa präsent?
- Wo und wie sind wir Fachkräfte als Persönlichkeiten in der KiTa sichtbar? Welche Orte haben wir, um unsere persönlichen Dinge sicher aufzubewahren?
- Welche Dinge (z. B. etwas Gesammeltes, ein Kuscheltier, ein Buch) hatten für mich als Kind einen besonderen Wert? Was habe ich mir gewünscht, damit mein Eigentum vor dem Zugriff anderer Kinder oder Erwachsener geschützt ist?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der



Qualitätsentwicklung in KiTas



Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich im eigenen Wissen und Können erproben und in ‚gefährlichen‘ Situationen bestehen

„Ich weiß was, ich bin schon groß und mutig, mir wird was zugetraut.“

Definition

Kinder erleben und gestalten mit großer Begeisterung – reale oder ausgedachte – Situationen, die ihnen die Möglichkeit bieten, ihr individuelles oder kollektives Können auszuprobieren, zu üben, zu erweitern und sich zu messen – allein, innerhalb der Peer-group oder im Kontakt mit Erwachsenen. Sie sind gerne Expert*innen für etwas und freuen sich, wenn ihre jeweils ganz besondere Expertise wahrgenommen und geachtet wird und in der KiTa Raum hat, sich zu entfalten. Sie schätzen es, wenn sich ihnen herausfordernde (weder unter- noch überfordernde) Gelegenheiten für Könnens-Erfahrungen bieten, wenn sie sich anstrengen müssen und Erfolgserlebnisse haben, wenn sie etwas wagen und mutig sein dürfen. In ihren Spielen und Fantasiewelten kreieren sie mit Vorliebe Situationen, in denen sie groß und mutig sind, in denen sie sich als sowohl selbstwirksam wie auch machtvoll zeigen und erleben können.

Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Beispiele

- Im Zuge einer *Gruppendiskussion* berichtet ein Mädchen von einem KiTa-Fest zu Halloween, für das eine Fachkraft eine „Gruselbahn“ aufgebaut hatte. Obwohl sich einige Kinder erst nicht trauten, sind am Ende doch alle Kinder durch den aufgebauten Parcours gegangen. Sie haben sich gegenseitig Mut gemacht und waren danach stolz, dass sie sich getraut haben.
- Ein Junge hat ein besonders ausgeprägtes Interesse am Fußballspielen und wird in der KiTa als Fußball-Profi in seiner Leidenschaft, seinem Können und seiner Expertise, die er während einer *Garten-Führung* begeistert vorführt, anerkannt.
- Während einer *KiTa-Führung* wird deutlich, dass es zu den besonderen Vorlieben eines Kindes gehört, der Köchin in der Küche zu helfen. Es wird von ihr als ihr „besonderer Helfer“ beschrieben und gelobt. Das Kind ist stolz, als die Köchin ihm im Beisein der Forscher vorschlägt, ein Schild an der Tür anzubringen, auf dem neben ihrem eigenen auch sein Name stehen soll.
- Während einer *videobasierten Beobachtung* „räumen“ drei Jungen gemeinsam „den Wald auf“, indem sie sehr schwere Äste einen steilen und unwegsamen Abhang hochtragen und sie auf der anderen Seite wieder hinunterwerfen. Dabei strengen sie sich gemeinsam an und freuen sich über jeden Ast, den sie bis oben transportieren konnten.



Reflexionsfragen für die interperspektivische Entwicklung von Qualität

Sich im eigenen Wissen und Können erproben und in ‚gefährlichen‘ Situationen bestehen

„Ich weiß was, ich bin schon groß und mutig, mir wird was zugetraut.“



- Wann und wo bieten sich allen Kindern in der KiTa Möglichkeiten, ihre besonderen, vielleicht ungewöhnlichen Kompetenzen und Interessen zu zeigen, zu entwickeln, zu vertiefen und dafür Aufmerksamkeit und Anerkennung zu erfahren?
- Was berichten oder zeigen uns die Kinder, wenn wir sie nach ihren besonderen Interessen (Was interessiert mich besonders?), ihrem Spezialwissen (Worüber weiß ich besonders gut Bescheid?) und Können (Was kann ich besonders gut?) fragen?
- Wo können wir beobachten, dass unsere Kinder in (Bewegungs-)Spielen ‚gefährliche‘ Herausforderungen kreieren und sich dann konzentriert und standhaft deren Bewältigung zuwenden?
- Welche fantasievollen Geschichten erfinden Kinder, in denen sie selbst stark und mutig Gefahren bewältigen und sich ‚heldenhaft‘ verhalten?
- Wie können wir die Eltern darin einbeziehen, etwas über die besonderen ‚Expertisen‘ der Kinder zu erfahren und sie zu stärken?
- Wie tarieren wir das Spannungsfeld zwischen Schutzauftrag und Ermöglichung von Selbstwirksamkeitserfahrungen aus, die mit herausfordernden, eventuell auch ein wenig riskanten Situationen verbunden sind?
- Wie können wir darüber mit den Eltern ins Gespräch kommen und Vereinbarungen treffen, die ihnen und uns Sicherheit geben?
- Wie können wir die Kinder an dem teilhaben lassen, worüber wir selbst besonders gut Bescheid wissen bzw. was wir besonders gut können?
- Was war eine Situation in meiner eigenen Kindheit, in der ich stolz war, etwas besonders gut zu können oder mutig gewesen zu sein?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der



Qualitätsentwicklung in Kitas

Praktiken der Mitgestaltung und Mitbestimmung



Kinder wünschen sich die KiTa als einen Ort, an dem sie sich gut auskennen,
mitgestalten, mitbestimmen und sich beschweren können.



Praktiken der Mitgestaltung und Mitbestimmung

Kinder wünschen sich die KiTa als einen Ort, an dem sie sich gut auskennen, mitgestalten, mitbestimmen und sich beschweren können.

Dieser *Qualitätsbereich* fasst von Kindern fokussierte Erfahrungen, Praktiken und Relevanzen zusammen, in denen sich ihr Wunsch dokumentiert, ihre Lebenswelt im Sinne von Teilhabe, Teilgabe und Teil-Sein mitgestalten zu können. Die Freude daran, mit den eigenen ‚Werken‘ jeglicher Art in der KiTa sichtbar zu sein, verweist auf das Bedürfnis von Kindern, innerhalb eines vergemeinschaftenden Kontextes ihrer Individualität Ausdruck zu verleihen und dafür Anerkennung zu finden.

Kinder schätzen es, wenn sie sich mit den Abläufen, Regeln, Ritualen, Räumlichkeiten, Alltags-, Verbrauchs- und Spielmaterialien ihrer KiTa sehr gut auskennen. Nehmen Kinder sich als Expert*innen für ihre Einrichtung wahr, ist dies mit dem Erleben von Kompetenz und Selbstwirksamkeit verbunden. Dies dokumentiert sich auch in dem Wunsch von Kindern, sich an transparenten Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen der KiTa als einem ihrer zentralen Lebensorte zu beteiligen und mitzubestimmen. Dabei schätzen sie es, wenn sie ihre Beschwerden angstfrei vorbringen können und ihre Verbesserungsvorschläge ernsthaft diskutiert und einbezogen werden. So können sie sich zum einen als Individuum mit eigener Meinung gesehen und wertgeschätzt fühlen und zum anderen als ein auf das Zusammenleben der Gemeinschaft Einfluss nehmendes Mitglied erleben.



Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Mit den eigenen Werken sichtbar sein

„Das habe ich gemacht.“

Definition

Kinder fühlen sich wertgeschätzt, wenn sie durch ihre Werke in der KiTa repräsentiert und präsent sind – wenn sie dort Spuren hinterlassen können. So wollen sie z. B. mit Bildern, die sie gemalt, Bauwerken, die sie angefertigt, und Dingen, die sie hergestellt haben, sichtbar sein und schätzen die Anerkennung, die sie auf diese Weise durch andere Kinder und Erwachsene erfahren. Sie freuen sich, wenn diese Werke über längere Zeit einen Platz haben, wenn z. B. ein selbst gebauter Turm in der Mittagspause stehen bleiben darf und mit ihrem Namen gekennzeichnet wird oder wenn Bilder und Fotos von ihnen auch nach Jahren noch an der Wand hängen.



Beispiele

- Im Rahmen einer *KiTa-Führung* zeigen die Kinder der Forscherin sehr engagiert als Raumschmuck aufgehängte Mistelzweige und Drachen, die sie gebastelt haben, und bitten sie, diese zu fotografieren.
- Im Zuge eines *Malinterviews* zeigen die Kinder von ihnen gemalte Bilder zum Thema Ostern, die mit ihrem Namen versehen sind. Sie erzählen stolz zu den Bildern und deren Bedeutung.
- Ein Ensemble aus mehreren aufwendig konstruierten und detailreich verzierten Bauwerken bleibt über eine Woche lang in einer Einrichtung stehen, sodass die Kinder sie in einer Art „Ausstellung“ anderen Kindern, Eltern, Fachkräften und Besucher*innen präsentieren können. Während einer *KiTa-Führung* werden die Forscher*innen aufgefordert, ihr Werk zu fotografieren.

Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Reflexionsfragen für die interspektivische Entwicklung von Qualität

Mit den eigenen Werken sichtbar sein

„Das habe ich gemacht“



- Haben die Kinder bei uns in der KiTa die Möglichkeit, selbst Gestaltetes für die KiTa-Gemeinschaft und für Besucher*innen sichtbar zu präsentieren bzw. auszustellen? Inwiefern erhalten die Kinder Anerkennung für ihre Werke?
- Gibt es genügend Raum, Material und Zeit, um auch größere Bauwerke, Konstruktionen, Bilder etc. zu erschaffen?
- Welche – flüchtigen oder bleibenden – ‚Spuren‘ kann jedes Kind in unserer Einrichtung hinterlassen?
- (Wo) Können Zeichnungen, Gebasteltes und Gebautes der Kinder so lange präsent sein, wie es ihnen wichtig ist?
- Wie suchen wir aus bzw. wer sucht aus, was aufgehängt, präsentiert und ausgestellt werden soll? Wie sind die Kinder daran beteiligt?
- Sprechen wir mit den Eltern über die entstandenen Werke der Kinder? Wie vermitteln wir den Eltern, dass es nicht darum geht, die Werke zu bewerten, sondern um den Gestaltungsprozess und den freien Ausdruck der Kinder?
- Gibt es Orte in der KiTa oder auch zuhause, an denen auch wir mit „eigenen Werken“ sichtbar sind und Anerkennung dafür erhalten?
- Welche Werke besitze ich noch immer, die ich als Kind gestaltet habe? Habe ich einmal etwas selbst angefertigt (gemalt, gebaut, gebastelt, genäht etc.), an das ich mich bis heute erinnere?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der



Qualitätsentwicklung in KiTas



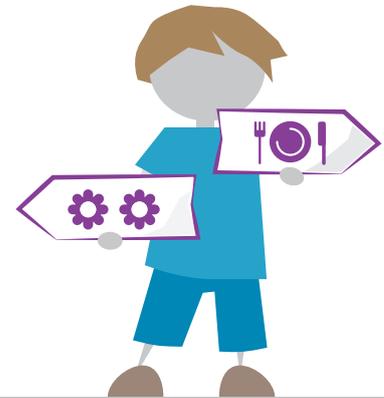
Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich in der KiTa auskennen

„Wir kennen uns hier aus.“

Definition

Wenn Kinder sich in der KiTa gut auskennen, erleben sie sich als zugehörig, selbstständig, orientierungs- und handlungsfähig. Sie möchten jeden Raum und jeden Winkel der KiTa (mit-)nutzen und zeigen dürfen und gut über die Aufbewahrungsorte von Spielsachen, Werkmaterialien und anderen Dingen informiert sein. Sie sind stolz, wenn sie über den Tagesablauf und auch längerfristige Planungen ihrer Gruppe oder KiTa Bescheid wissen. Wenn Kinder sich mit den Räumen, den Alltags- und Spielmaterialien sowie den Abläufen und Regeln in der KiTa gut auskennen, wenn es ihre Einrichtung und ihr Tagesablauf ist, fühlen sie sich sicher und beheimatet. Sie erleben und leben die KiTa dann als einen zentralen und von ihnen mitgestalteten Lebensort.

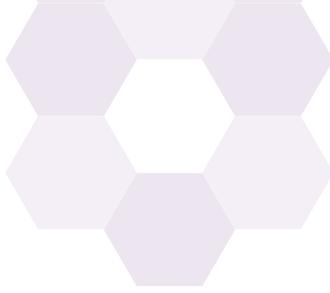


Beispiele

- Bei vielen *KiTa-Führungen* beschränken sich die Kinder nicht auf die Gruppenräume und für die Kinder vorgesehene Räume, sondern zeigen (selbst-)bewusst auch Büros, Küchen oder Kellerräume. Sie markieren sich damit als Expert*innen, die sich in ihrer KiTa gut auskennen.
- Bei einer *KiTa-Führung* zeigt ein Junge den Forscher*innen den „Snoozelraum“, in welchem unter anderem ein riesiges Wasserbett steht, auf das er sich entspannt hinlegt; er führt die verschiedenen technischen Möglichkeiten des Raumes vor und zeigt sich als Experte für seine KiTa.
- In einer KiTa führen Kinder die Forscherin während einer *KiTa-Führung* in einen Kellerraum, in dem Plakate aufbewahrt werden, auf welchen Fotos vergangener Jahrgänge von KiTa-Kindern aufgeklebt sind. Es ist ihnen wichtig, zu überlegen und darauf zu verweisen, dass sie einige Personen auf den Fotos oder deren Verwandte kennen.
- Die im Eingangsbereich über einen Aushang an die Eltern kommunizierte Aufforderung, Verkleidungen für eine Faschingsfeier zu organisieren, ruft bei den Kindern während einer *KiTa-Führung* eine lebhaft Diskussion über das Fest im vergangenen Jahr hervor und weckt Vorfreude auf das bevorstehende Fest.

Hinweis

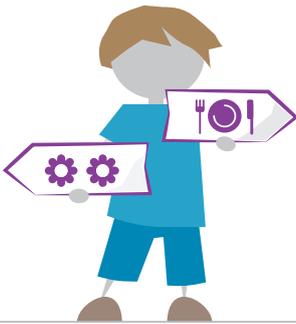
Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Reflexionsfragen für die interspektivische Entwicklung von Qualität

Sich in der KiTa auskennen

„Wir kennen uns hier aus.“



- Kennen sich die Kinder in allen Räumen unserer KiTa gut aus?
- Trauen wir es den Kindern zu, Gäste durch die KiTa und den Garten zu führen und ihnen alles zu zeigen? (Wie) Ermutigen wir sie dazu?
- Haben die Kinder den maximal möglichen freien Zugang zu allen Räumen und Materialien und können damit unabhängig von den Erwachsenen ihren Interessen nachgehen?
- Wo sind die Lieblingsorte der Kinder? Welchen Aktivitäten gehen sie dort bevorzugt nach?
- Wie können wir regelmäßige Abläufe und Regeln für die Kinder immer wieder transparent machen und damit auch zur Diskussion freigeben? Wie können die Kinder über die Veränderung von Regeln und Ritualen mitbestimmen?
- Wie informieren wir die Kinder über anstehende Veränderungen im Alltag?
- Kennen sich die Eltern in unserer KiTa gut aus? Haben die Kinder schon einmal eine KiTa-Führung für die Eltern organisiert?
- Wie geht es uns persönlich an Orten bzw. in Räumen, in denen wir uns (noch) nicht gut auskennen?
- Wie ging es mir als Kind an fremden Orten? Was habe ich gebraucht, um mich an einem neuen Ort wohlfühlen?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in KiTas





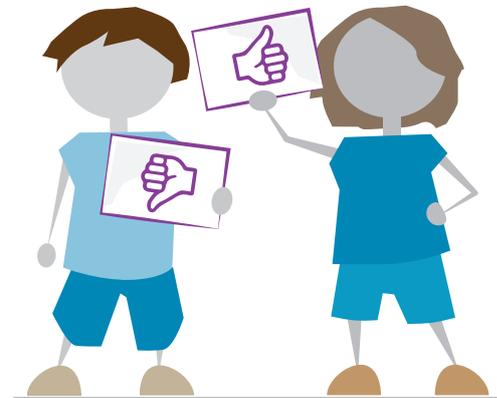
Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich beteiligen, mitreden und (mit-)entscheiden

„Wir werden einbezogen und können (mit-)entscheiden.“

Definition

Kinder wollen die Möglichkeit haben, den Alltag in der KiTa mitzugestalten, sich an partizipativ angelegten Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen zu beteiligen und (Mit-)Verantwortung für Veränderungsprozesse und die Lösung von Problemen zu übernehmen. Sie wollen gefragt und mit ihren Themen, Relevanzen, Meinungen und Wünschen ernst genommen werden. Sie schätzen Erwachsene, die sich Zeit für sie nehmen, ihnen in echten Dialogen wirklich zuhören und sich für sie, ihre Themen und Meinungen interessieren. Auch im Rahmen von Forschung und Qualitätsentwicklung möchten sie als Ideengeber*innen und Akteur*innen anerkannt werden und (Mit-)Verantwortung übernehmen.

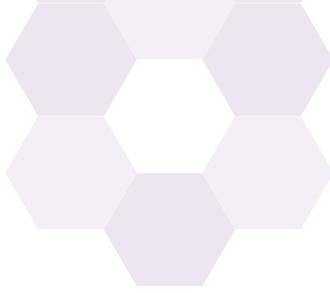


Beispiele

- Ein Kind zeigt den Forscher*innen im Rahmen einer *KiTa-Führung* eine vor der Küche angebrachte Tafel, auf welcher das Gericht des Tages, bezeichnet als „Kinderwunschgericht“, angekündigt wird. Das „Kinderwunschgericht“ wird täglich von einem Kind vorgeschlagen, dann mit der Köchin geplant und vorbereitet. Die Kinder genießen diese Mitbestimmungs- und Mitwirkungsmöglichkeit sehr.
- Bei der Ideensammlung für einen *verrückten, schönen Tag* wünschen sich die Kinder, dass nicht immer die Erzieher*innen die „Bestimmer“ sein sollen: Sie selbst wollen auch einmal bestimmen, was wie gemacht wird.
- In einer KiTa wünschen sich die Kinder mitzubestimmen, wie der Mittagsschlaf gestaltet wird. Sie beschwerten sich im Zuge der Durchführung verschiedener Methoden über die Regel, dass in dieser KiTa normalerweise alle Kinder schlafen müssen, und schlugen vor, dass der Mittagsschlaf zumindest an einem Tag in der Woche ausgesetzt wird.

Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Reflexionsfragen für die interperspektivische Entwicklung von Qualität

Sich beteiligen, mitreden und (mit-)entscheiden

„Wir werden einbezogen und können (mit-)entscheiden.“



- Was bedeutet frühkindliche Menschenrechtsbildung für uns?
- (Wie) Gewährleisten wir im Alltag die Kinderrechte aller Kinder und werden damit dem Prinzip der Inklusion gerecht?
- Wo können und wollen wir die Kinder (noch mehr) in die Belange der KiTa einbeziehen, sie mitreden und mitentscheiden lassen?
- Wo können und wollen wir die Kinder nicht in die Belange und Entscheidungen den KiTa-Alltag betreffend einbeziehen?
- Wo fühlen sich die Kinder (nicht) hinreichend gehört und einbezogen, welche Partizipationsmöglichkeiten wünschen sie sich?
- Welche Sorgen oder Ängste haben wir bei der Vorstellung, die Kinder stärker in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und ihnen damit Mitverantwortung am KiTa-Alltag zu übertragen?
- Wie können wir die (unterschiedlichen) Perspektiven von Eltern auf Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten von Kindern einbeziehen?
- Wo können wir mitreden und mitentscheiden und wo nicht? Wo würden auch wir gerne stärker in Entscheidungsprozesse einbezogen?
- Wo fühlte ich mich selbst als Kind eingeschränkt und nicht respektiert in meinem Interesse, mitzureden, mich an Entscheidungen zu beteiligen und Mitverantwortung zu übernehmen?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der



Qualitätsentwicklung in Kitas



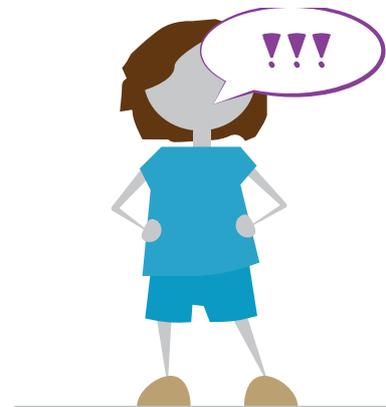
Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich mit Beschwerden gehört und berücksichtigt fühlen

„Wir dürfen uns beschweren, die Erwachsenen hören zu und überlegen mit uns, was und wie wir etwas verbessern können.“

Definition

Kinder schätzen die Möglichkeit, Beschwerden und Veränderungswünsche offen und angstfrei zum Ausdruck zu bringen. Stehen in der KiTa bzw. im KiTa-Alltag fest etablierte und damit verlässliche und selbstverständliche Möglichkeiten zur Verfügung, Kritik zu äußern und Veränderungsvorschläge zu machen, nutzen Kinder dieses Angebot gern. Sie möchten, dass ihre Kritik und ihre Verbesserungsvorschläge gehört, anerkannt und ernsthaft diskutiert werden. Gegenüber der Zurückweisung von Beschwerden durch Erwachsene, z. B. mit dem Argument, dass die Kinder gar nicht wissen können, was gut für sie ist, fühlen Kinder sich machtlos. Sie ziehen sich dann zurück, passen sich notgedrungen an oder versuchen, ‚heimlich‘ die Regeln der Erwachsenen zu unterlaufen.



Beispiele

- Ein Kind äußert als Beitrag zur *Beschwerdemauer*, dass es nicht von anderen Kindern geschubst oder gebissen werden möchte. Es möchte, dass die Erwachsenen darauf besser aufpassen.
- Während der Erhebung zum *ganz verrückten, schönen Tag* schlagen zwei Mädchen vor, an diesem Tag doch einmal keinen Mittagsschlaf machen zu müssen. Sie zögern die Erhebung solange hinaus, bis sie vom Schlafen ‚befreit‘ werden. Zudem beschweren sie sich darüber, dass sie beim Essen immer auf den Nachtisch warten müssen.
- Bei einer *KiTa-Führung* zeigt ein Junge dem Forschungsteam einen Tisch und sagt, dass er es „blöd“ findet, wenn sie dort sitzen und spielen müssen, aber nichts anderes tun dürfen.

Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Reflexionsfragen für die interperspektivische Entwicklung von Qualität

Sich mit Beschwerden gehört und berücksichtigt fühlen

„Wir dürfen uns beschweren, die Erwachsenen hören zu und überlegen mit uns, was und wie wir etwas verbessern können.“



- Warum ist es ein Kinderrecht, sich zu beschweren?
- Worüber beschweren sich die Kinder in unserer KiTa?
- An wen können sich die Kinder wenden, wenn sie eine Beschwerde haben? Tun sie dies angstfrei und ohne Ablehnung befürchten zu müssen?
- Haben wir in unserer KiTa bereits für alle (Fachkräfte, Eltern, Kinder) bekannte und verlässliche Strukturen und Formen der Bearbeitung von Beschwerden etabliert und dies z. B. auch in unserer Konzeption festgehalten?
- Nehmen wir als Erwachsene jede Beschwerde der Kinder ernst? Wie stellen wir sicher, dass wir Beschwerden von Kindern auch als solche erkennen?
- Welche Methoden und Instrumente haben wir bzw. brauchen wir, um Beschwerden von Kindern Beachtung zu schenken und sie dann auch wirklich zu bearbeiten?
- Wie wird mit unseren eigenen Beschwerden umgegangen? Wo und wie können wir Fachkräfte uns selbstverständlich und ohne Nachteile befürchten zu müssen beschweren?
- Wo und wie können sich die Eltern unkompliziert beschweren?
- Was macht es mit uns bzw. unserem professionellen Selbstverständnis, wenn die Kinder sich über uns beschweren?
- Kann ich mich an Situationen aus meiner Kindheit erinnern, in denen meine Beschwerden, mein Unmut, meine Kritik nicht gehört wurde oder ich sogar dafür getadelt oder bestraft wurde?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der



Qualitätsentwicklung in KiTas

Praktiken der Peerkultur und Freundschaftspraktiken



Kinder wollen an geschützten Orten ungestört
mit ihren Freund*innen spielen und nicht geärgert werden.



Praktiken der Peerkultur und Freundschaftspraktiken

Kinder wollen an geschützten Orten ungestört mit ihren Freund*innen spielen und nicht geärgert werden.

Dieser *Qualitätsbereich* fasst von Kindern fokussierte Erfahrungen, Praktiken und Relevanzen zusammen, in denen sich ihr Wunsch dokumentiert, sich in symmetrischen, gleichberechtigten und durch Reziprozität gekennzeichneten Beziehungen zu Gleichaltrigen zu erleben und sich dort ein breites Repertoire an emotionalen und sozialen Kompetenzen zu erarbeiten. Kinder werden am ‚Du‘ zum ‚Ich‘: Sie bilden ihre Identität aus, indem sie sich in Relation zu anderen setzen.

In Resonanzbeziehungen, die von Sympathie und Vertrauen, geteilten Interessen und gegenseitiger Achtung geprägt sind, erleben Kinder in Peergruppen und Freundschaften den Wert von Mitgefühl, Solidarität und stabilen Beziehungen.

Verlässliche Freundschaften, zu denen auch das Streiten und Vertragen gehört, stärken Kinder, helfen ihnen in Situationen des Geärgert- und Ausgeschlossen-Werdens und machen sie unabhängiger von Erwachsenen. Die typische Form der Peer-Interaktion ist das Spielen, für das sich Kinder ungestörte, ihnen vorbehaltene ‚geheime‘ Orte wünschen, an denen sie zeitintensiv in ihre Fantasiewelten und kinderulturellen Praktiken eintauchen können.



Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich durch Freund*innen gestärkt und beschützt fühlen

„Ich werde nicht geärgert und kann mich auf mich und meine Freund*innen verlassen.“

Definition

Kinder wünschen sich Spielkamerad*innen, denen sie vertrauen und auf die sie sich in jeder Situation verlassen können. Dabei werden Kräfteressen und (körperliche) Auseinandersetzungen nicht per se negativ bewertet, wenn sie auf gegenseitigem Einverständnis beruhen. Allerdings belasten Dauerzustände des Genervt-, Geärgert- und Ausgeschlossen-Werdens, Übergriffe von übermächtigen, größeren Kindern oder Erwachsenen sowie unverständliche Zwangsregeln die Kinder stark. Als wichtige Stärkung erfahren sie daher den verlässlichen Beistand von Freund*innen, die ihnen in Konflikten Rückhalt bieten, die zu ihnen halten und sie vor dem Geärgert-Werden durch andere schützen. So suchen sie Gefährt*innen, mit denen sie einvernehmlich spielen, über ihre Gedanken und Bedürfnisse sprechen und mit denen sie sich beratschlagen können.

Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Beispiele

- Im Rahmen einer *Bilderbuchbetrachtung* erzählt ein Junge zunächst, wie ein älteres Kind ihn und seine Freunde zu ärgern versuchte, und im Anschluss daran, wie sie sich dagegen gemeinsam und trickreich wehren konnten.
- Im Rahmen einer *KiTa-Führung* zeigen einige eng miteinander befreundete Mädchen auf dem Außengelände ihre „Freundschaftsbäume“ und berichten darüber, dass sie mit den Bäumen reden und sie umarmen.
- Während einer *Bilderbuchbetrachtung* berichtet ein Junge beim Thema ‚Wut‘ von einem Kind in seiner ‚alten‘ Einrichtung, das ihm „immer das Leben schwer“ gemacht habe. Dann fällt ihm aber als positives Gegenbeispiel seine Freundin ein, die mit ihm zusammen in die aktuelle KiTa wechselte und die er später einmal heiraten wird.
- Bei einer *Gruppendiskussion* erzählen verschiedene Kinder, dass sie es nicht mögen, von einigen älteren Hortkindern draußen geärgert zu werden. Lustig finden sie es hingegen, mit anderen Hortkindern fangen zu spielen.



Reflexionsfragen für die interspektivische Entwicklung von Qualität

Sich durch Freund*innen gestärkt und beschützt fühlen

„Ich werde nicht geärgert und kann mich auf
mich und meine Freund*innen verlassen.“



- Wie können wir die Gemeinschaftsbildung und Solidarität der Kinder untereinander stärken?
- Welche Herausforderungen, aber auch Potenziale sind mit altersgemischten Gruppen verbunden? Welchen besonderen Schutz brauchen die älteren Kinder? Welchen die jüngeren?
- Welchen Stellenwert hat das Kräfteressen, Raufen und Zanken für die Freundschaftsbildung und -sicherung unter Kindern? Wann greifen wir ein, wann nicht?
- Wie können wir gewährleisten, dass wir Kinder schützen und ihnen beistehen, wenn sie sich von anderen Kindern dauerhaft geärgert, ausgegrenzt oder verletzt fühlen?
- Welche Gelegenheiten können wir schaffen und fördern, bei denen Kinder füreinander Verantwortung übernehmen, sich gegenseitig helfen und schützen können?
- Haben die Kinder genügend Zeit und ungestörte Spielorte, an denen sie sich mit ihrer Spiel- oder Freundschaftsgruppe in das gemeinsame Spielen vertiefen können?
- Was denken die Kinder über Freundschaft, was erzählen sie uns, wenn wir sie nach Erlebnissen mit ihren Freund*innen fragen?
- Wie können wir die Eltern für die Bedeutung des ungestörten Spielens und Streitens von Kindern sensibilisieren?
- Können die Kinder von der Art und Weise, wie wir im Team Konflikte lösen, lernen?
- Was bedeutet mir heute Freundschaft?
- Was haben mir in meiner Kindheit meine Freund*innen bedeutet?
- Was habe ich mir von den Erwachsenen als Unterstützung gewünscht, wenn ich mich von anderen Kindern geärgert oder ausgegrenzt gefühlt habe?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen





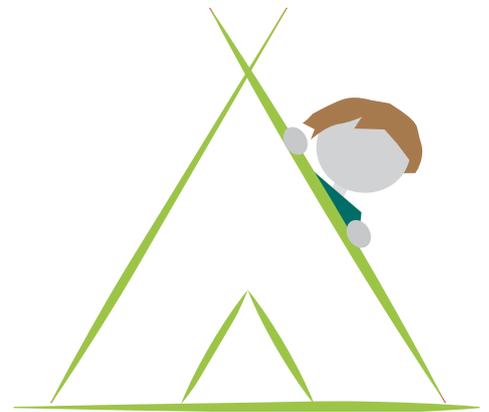
Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich zurückziehen und an ‚geheimen‘ Orten ungestört sein

„Hier können wir ungestört spielen und unter uns was besprechen.“

Definition

Kinder legen großen Wert auf „geheime Orte“ – damit verbinden sie Orte der Peerkultur, die von den Erwachsenen nicht jederzeit einsehbar und damit auch nicht so ohne Weiteres kontrollierbar sind. Sie brauchen diese nicht-pädagogisierten Orte, um ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen und ungestört eine gemeinsame Spielpraxis entfalten zu können. Diese Orte, an denen Kinder unter sich sein können, bieten sich ihnen sehr häufig im Garten der KiTa oder im Naturgelände. Sie ermöglichen intensive Natur- und Raumerkundungen, ein lang anhaltendes Vertiefen der Kinder in Rollenspiele und auch das Austesten von Norm- und Grenzüberschreitungen.



Beispiele

- Während einer *KiTa-Führung* erklären zwei Jungen eine (gut einsehbare) Hausecke zu ihrem „Geheimversteck“ und erzählen, dass sie „Detektive“ sind, die hier eine „Geheimzentrale“ und eine „Geheimfalle“ eingerichtet haben.
- Eine Kindergruppe zeigt im Zuge einer *KiTa-Führung* einen „Geheimgang“ im Garten, der an einem Zaun entlang führt. Die Kinder erzählen und zeigen dem Forscher, dass sie über den Zaun klettern könnten, wenn sie dies wollten – dies aber nicht tun.
- Bei einer *KiTa-Führung* benennen die Kinder vorzugsweise kleine und nicht bzw. schwer einsehbare Höhlen, Tunnel und Nischen in den KiTa-Räumen als ihre „Lieblingsorte“.

Hinweis

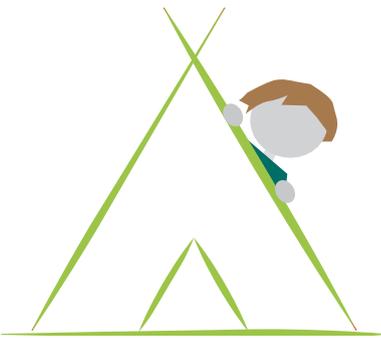
Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Reflexionsfragen für die interperspektivische Entwicklung von Qualität

Sich zurückziehen und an ‚geheimen‘ Orten ungestört sein

„Hier können wir ungestört spielen und unter uns was besprechen.“



- (Wie) Ermöglichen wir es den Kindern, in Berührung mit dem Geheimnisvollen und Unerklärbaren zu kommen?
- (Wie) Ermöglichen wir es ihnen, über die (Nicht-)Preisgabe von Geheimnissen zu entscheiden? Gehen wir diskret mit der inneren Welt der Kinder um? Gestehen wir ihnen Geheimnisse als zentrales Prinzip der Autonomieentwicklung zu?
- (Wo) Können die Kinder sich bei uns drinnen und draußen zurückziehen bzw. sich verstecken und unbeobachtet spielen?
- Steht ihnen genug Zeit zur Verfügung, um in der Spielgruppe ungestört ihre fantasievollen Spielwelten zu entfalten? (Wann) Können sie ihre Zeit so einteilen, wie es ihren Bedürfnissen entspricht?
- Verfügen die Kinder über Orte, an denen sie ihre persönlichen Besitztümer und ggfs. ‚geheimen‘ Dinge sicher aufbewahren können?
- Was erzählen die Kinder, wenn wir sie nach ihren Lieblingsorten oder nach ihren ‚geheimen Orten‘ in der KiTa (und ggfs. darüber hinaus) fragen?
- Was verstehen die Kinder unter „Geheimnissen“, wenn wir mit ihnen darüber ins Gespräch kommen?
- Was befürchten wir, wenn Kinder Geheimnisse haben oder sie etwas vor uns geheim halten? Warum machen uns geheime Spielorte Angst?
- Wie gehen die Eltern mit Geheimnissen von Kindern um? Was denken sie darüber?
- Was haben Geheimnisse mit uns selbst zu tun? Welchen Umgang mit unseren Geheimnissen wünschen wir uns?
- Welche Geheimnisse hatte ich als Kind? Warum war es für mich wichtig, Geheimnisse zu haben oder sie zu teilen?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der



Qualitätsentwicklung in Kitas



Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich mit Freund*innen Fantasiewelten ausdenken und eine gemeinsame Spielkultur entwickeln

„Wir spielen in Ruhe und zu Ende und sind dabei die ‚Bestimmer‘.“

Definition

Kinder entwickeln mit Vorliebe zusammen mit ihren Freund*innen Spiele, über deren Themen, Verlauf und Regeln sie selbst bestimmen können und für deren Entfaltung ihnen hinreichend Raum und Zeit zur Verfügung steht. Besonders gut eignen sich dafür Rollen- bzw. Fantasiespiele, in denen wegen ihrer hohen Kontingenz und Flexibilität bzw. Veränderbarkeit einzelne Kinder oder Spielgruppen ihren eigenen Ideen folgen können. Hier können Alltagssituationen verarbeitet, Abenteuer erlebt, Herausforderungen bewältigt, soziale Rollen und das eigene Können erprobt, spontan-wilde Aktionismen entfaltet und die eigene Identität entwickelt werden. In ihrem Spielen schöpfen die Kinder aus ihren alltagsweltlichen Erlebnissen und Erfahrungen, aber auch aus Büchern, Geschichten, Erzählungen und Filmen.

Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Beispiele

- Im Rahmen einer *videobasierten Beobachtung* im Außengelände der KiTa wird eine lange Spielszene zwischen zwei Jungen fokussiert, die in einem ‚Steinbeet‘ sitzen und dort zusammen eine Steinmauer als „Zuhause“ für verschiedene Tiere errichten. Sie besprechen, welche Tiere sie am meisten mögen und welche innerhalb der Steinmauer wohnen dürfen.
- In einer *Gruppendiskussion* berichten drei Kinder von ihrem Lieblingsspiel: Beim „Zaubern“ statten sie sich mit einer bestimmten Zauberkraft aus, der sie zudem jeweils eine Farbe zuordnen.
- Beim *Paar-Malinterview* entscheiden sich zwei Mädchen dazu, eine Herde von Einhörnern mit Flügeln zu malen. Während des Malens erzählen sie davon, wie gerne sie mit ihren Freundinnen in der KiTa „Pferde“ spielen.
- Eine *videobasierte Beobachtung* nimmt zwei Mädchen und ihr selbstinitiiertes und rhythmisiertes Bewegungsspiel in den Blick: Sie balancieren zunächst auf dem erhöhten Rand eines quadratischen Sandkastens, durchqueren diesen dann gleichzeitig diagonal von Ecke zu Ecke und erfinden schließlich immer neue Regeln für ihre harmonisch aufeinander abgestimmte Art und Weise, die Plätze zu tauschen.



Reflexionsfragen für die interspektivische Entwicklung von Qualität

Sich mit Freund*innen Fantasiewelten ausdenken und eine gemeinsame Spielkultur entwickeln

„Wir spielen in Ruhe und zu Ende und sind dabei die ‚Bestimmer‘.“



- Wann und wo können die Kinder in ihren Spiel- und Freundschaftsgruppen ungestört spielen und gemeinsame Fantasiewelten entfalten?
- Wie können wir (z. B. mit welchen Materialien oder Geschichten) die (Spiel-) Fantasien der Kinder anregen?
- In welchen Konstellationen (Personen, räumliche Bedingungen, Materialien, Anregungen) spielen die Kinder besonders vertieft und intensiv? Was stört sie bei ihrer Konzentration auf das Spielen?
- Inwiefern unterscheiden sich die Kinder(gruppen) in ihren Lieblingsspielen und Fantasiewelten?
- Wann und wo spielen die Kinder(gruppen) gerne ungestört und wann schätzen sie es, wenn wir als Erwachsene uns einbringen oder Interesse zeigen?
- Was erzählen oder zeigen uns die Kinder, wenn wir sie nach ihren Lieblingsspielen fragen?
- Wie können wir uns selbst auf die Spiele und Fantasiewelten der Kinder einlassen? Lassen wir uns von den Kindern begeistern?
- Welche Reime, Witze und Geschichten erzählen die Kinder, die wir noch aus unserer Kindheit kennen? Welche Spiele spielen sie noch heute? Was ist neu?
- Wie berichten wir den Eltern von den fantasievollen Spielen der Kinder? Wie führen wir ihnen den besonderen Wert des Spielens vor Augen?
- Was spielen wir gerne? Wann lassen wir unserer Fantasie freien Lauf?
- Welche Fantasiespiele habe ich selbst als Kind gespielt? Gab es Themen oder Geschichten, die ich in meinen Spielen immer wieder aufgegriffen habe?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der



Qualitätsentwicklung in KiTas

Praktiken der Welt- und Lebenserkundung



Kinder wollen in freier Bewegung sein, die Welt mit allen Sinnen erleben
und sich mit existenziellen Themen beschäftigen.



Praktiken der Welt- und Lebenserkundung

Kinder wollen in freier Bewegung sein, die Welt mit allen Sinnen erleben und sich mit existenziellen Themen beschäftigen.

Dieser *Qualitätsbereich* fasst von Kindern fokussierte Erfahrungen, Praktiken und Relevanzen zusammen, in denen sich ihr Wunsch dokumentiert, der Welt, auf der bzw. in der sie leben, mit allen Sinnen zu begegnen, sie zu erfahren und kognitiv zu durchdringen. Sie lieben es, sich mit den vielfältigen Phänomenen der belebten und unbelebten Natur zu beschäftigen: sinnlich-ästhetisch, durch raumgreifende Bewegung, kognitiv und sprachlich-diskursiv. Über die großen Fragen des Lebens denken schon vier- bis sechsjährige Kinder sehr gerne nach und teilen ihre Gedanken mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Der Explorationsraum, den Kinder für ihre Welt- und Lebenserkundungen brauchen, zeichnet sich durch die Vielfältigkeit eines anregungsreichen räumlich-materialen Settings aus, in dem vorbereitete Umgebungen und situativ-spontane Impulse gut ausbalanciert sind.

Besonders schätzen sie das Draußensein in der ‚wilden‘ Natur, die sie sich im freien Spiel zu eigen machen. Kinder suchen – vollkommen intrinsisch motiviert – kontinuierlich nach herausfordernden und anstrengenden Bewegungserfahrungen. In der Bewältigung auch ‚riskanter‘ Bewegungssituationen erleben Kinder besondere, selbststärkende und beglückende Momente.



Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich als Teil der Natur erleben, sie mit allen Sinnen erfahren und erkunden

„Wir erleben, entdecken und erforschen die Welt.“

Definition

Kinder beschäftigen sich besonders intensiv und fokussiert mit Tieren, Bäumen, Steinen, Wetterphänomenen und den Elementen (z. B. Feuer, Wasser und Erde). Sie wollen sich und ihren Körper als Teil der Natur erfahren, indem sie auf Bäume oder Steine klettern und auf ihnen balancieren, sich mit Tieren vergleichen bzw. sie imitieren und das Wetter mit allen Sinnen erfahren. Zudem erkunden sie den Nutzen und die Bedrohung, die für sie von Tieren (Nutz- und Haustiere vs. potenzielle Feinde), Pflanzen (Nahrung, Werkstoff und Heilkraft vs. Gift, Verletzungen und Hindernis) und der unbelebten Natur ausgehen können. Schließlich erforschen sie die Eigenschaften und Verhaltensweisen von Tieren und Pflanzen, die eine ideale Projektionsfläche für soziale Phänomene und symbolische Bedeutungen darstellen.

Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Beispiele

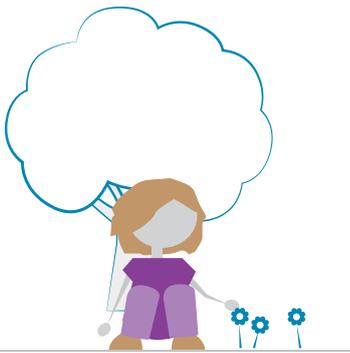
- Eine Kindergruppe verbringt den größten Teil einer *KiTa-Führung* damit, eine Hecke im KiTa-Garten zu erkunden und zu zeigen. Die Kinder finden dort Schnecken – sie sammeln sie in einem tiefen Teller und versorgen sie mit Blättern und Zweigen.
- Im Zuge einer *videobasierten Beobachtung* wird eine Kindergruppe dabei gefilmt, wie sie im Wald an einem umgefallenen Baumstamm „Steinzeit“ spielen: Sie bearbeiten das hoch aus der Erde ragende Wurzelwerk, nutzen einen unter den Wurzeln entstandenen Hohlraum als Höhle und bearbeiten die Erde, um „Kohle“ gewinnen und Feuer machen zu können.
- Ein Kind *malt (Kinder malen ihre KiTa)* ein Gebäude, das seine KiTa darstellen soll, mit demselben intensiven Grün an wie die Wiese dahinter. Zudem platziert es verschiedene Naturelemente wie Blumen, einen Regenbogen, eine Sonne und den Himmel sich spiegelnd sowohl innerhalb als auch außerhalb des Hauses, sodass eine enge Verbindung bzw. Durchlässigkeit zwischen Natur und KiTa, zwischen dem ‚Drinnen‘ und dem ‚Draußen‘, deutlich wird.



Reflexionsfragen für die interspektivische Entwicklung von Qualität

Sich als Teil der Natur erleben, sie mit allen Sinnen erfahren und erkunden

„Wir erleben, entdecken und erforschen die Welt.“



- Wie viele und vielfältige Möglichkeiten haben die Kinder unserer KiTa, mit Tieren, Bäumen, Steinen, Wetterphänomenen und den Elementen in Berührung zu kommen?
- Was haben Naturerfahrungen mit Bildungsprozessen von Kindern zu tun?
- Was sind ökologische Kinderrechte? Wie können wir diese in unserer Arbeit berücksichtigen?
- Wie können wir Naturerfahrungen (beispielsweise Wetterphänomene) und Themen (bspw. Umweltverschmutzung/-schutz) in unseren Alltag mit den Kindern integrieren?
- Ist Naturbildung in unserer KiTa-Konzeption verankert?
- Wie können wir die sinnlich-ästhetischen Naturerfahrungen mit den Kindern teilen? Wie können wir mit ihnen über die Natur und ihre Erfahrungen nachdenken und uns austauschen?
- Welche Ängste und Sorgen begleiten uns, wenn wir mit den Kindern zu Ausflügen und Erkundungen in die Natur aufbrechen?
- Wie können wir die Eltern an der besonderen Qualität der kindlichen Naturerfahrungen teilhaben lassen? Wie können wir sie dafür sensibilisieren, dass Kinder sich Erfahrungen aus ‚erster Hand‘ mehr wünschen als einen medialen Zugang zur Natur?
- Welche Naturerfahrungen sind uns wichtig, was tut uns gut?
- Was habe ich in meiner Kindheit in und mit der Natur erlebt? Was hat mich beglückt, was geängstigt? An welche besonderen Erlebnisse erinnere ich mich?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der  Qualitätsentwicklung in Kitas



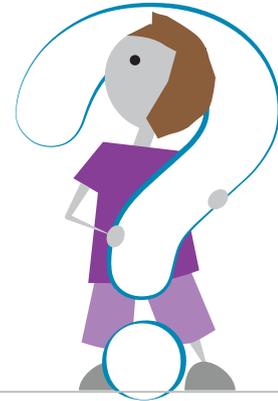
Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich mit existenziellen Themen beschäftigen

„Wir suchen nach Antworten auf schwierige Fragen.“

Definition

Kinder haben ein großes Interesse an der praktischen, sinnlichen und diskursiven Auseinandersetzung mit ernsthaften, existenziellen Themen wie Fortpflanzung und Geburt, Freundschaft und Streit, Stark- und Schwachsein, Tod und Sterben, Glück, Kummer, Angst und vielen mehr. Sie bearbeiten diese Lebensfragen untereinander und wollen auch von den Erwachsenen mit ihren Fragen und in ihrer Art und Weise, sich diesen Themen zu nähern, ernst- und wahrgenommen werden. Erwachsene Dialogpartner, die sich dann Zeit für gemeinsames Nachdenken und -sinnen nehmen, wenn dies den Kindern ein Bedürfnis ist, werden sehr geschätzt.



Beispiele

- Während einer *KiTa-Führung* zeigen die Kinder eine ihrer Lieblingsaktivitäten im Garten und vertiefen sich in diese Aktivität: Sie beschäftigen sich mit den Feuerkäfern und deren Babys. Dabei verhandeln sie Themen wie Fortpflanzung, Nahrungsaufnahme und Ausscheidungsprozesse sowie das Versorgen und Erziehen der ihnen anvertrauten Geschöpfe.
- Ein Kind *malt* seinen Urlaubsort Italien und berichtet, dass es dort seine Tante besucht habe. Beim *malbegleitenden Gespräch* erzählt es emotional berührt, dass dort vor kurzem ein Erdbeben stattgefunden habe und seine Tante nun im Krankenhaus sei.
- In einer KiTa wird *teilnehmend beobachtet*, wie eine Fachkraft und eine Kindergruppe zusammen eine Beerdigungszeremonie für eine Stabheuschrecke ausgestalten, die über Nacht überraschend gestorben ist. Während der Beerdigung werden die Kinder aktiv in die verschiedenen Rituale (z. B. Sarg basteln, Sarg eingraben, Schweigeminute) eingebunden. Sie nehmen aufmerksam, ernsthaft und engagiert daran teil.

Hinweis

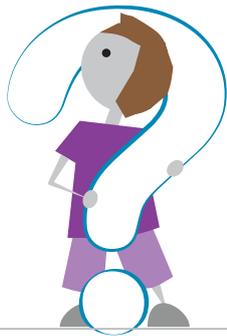
Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Reflexionsfragen für die interspektivische Entwicklung von Qualität

Sich mit existenziellen Themen beschäftigen

„Wir suchen nach Antworten auf schwierige Fragen.“



- Welche Bedeutung haben existenzielle Themen und Fragen des Menschseins für die Kinder unserer KiTa? Welchen Zugang haben sie zu abstrakten Konstrukten, z. B. Glück, Zeit, Freundschaft, Gerechtigkeit, Tod?
- Wo und wie haben die Kinder in unserer KiTa die Möglichkeit, sich entdeckend, explorierend und nach Antworten auf ihre Fragen suchend mit den zentralen Themen und Fragen des Lebens zu beschäftigen?
- Welche Gesprächsmöglichkeiten bieten wir ihnen, um sich (mit uns) über existenzielle Themen und Fragen zu unterhalten?
- Nehmen wir ihre Fragen und ihre tastenden Versuche, Antworten zu finden, ernst? Haben wir für solche Nachdenkgespräche Zeit, und wann nehmen wir sie uns ganz bewusst?
- Wie können wir das Bedürfnis der Kinder nach selbstbestimmter Exploration in der Peergroup achten und zugleich unserem eigenen Anspruch, ihnen Lernangebote zu machen, gerecht werden?
- Was erfahren wir von den Kindern, ihren Perspektiven und Relevanzen, wenn wir zusammen mit ihnen über ‚Gott und die Welt‘ nachdenken und nach Antworten auf schwierige Fragen suchen?
- (Wie) Gehen wir mit den Eltern in den Austausch über die Themen und Fragen, welche ihr Kind momentan beschäftigen?
- Welche existenziellen Themen verunsichern uns selbst und wie gehen wir mit den großen Fragen des Lebens um?
- Welche ‚ersten‘ Lebensthemen und -fragen haben mich selbst beschäftigt und bewegt als ich ein Kind war? Worüber hätte ich gerne mit meinen Eltern oder anderen Erwachsenen gesprochen?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in KiTas





Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich vielfältige Orte und anregendes Zeug zum Spielen aussuchen

„Wir können überall und mit allem spielen.“

Definition

Kinder mögen große, offene Räume ebenso wie kleine, verwinkelte und versteckte. Sie lieben den Wechsel von drinnen nach draußen und zurück, erleben Ortserkundungen außerhalb der KiTa und Ausflüge als besondere Erfahrungen. Sie schätzen sowohl räumlich-materiale Settings, die in ihrer Funktionalität eine feste Rahmung anbieten, als auch ‚unbestimmte‘ Räume, die sie nach ihren Vorstellungen gestalten können. Besonders gerne mögen sie vielfältiges und anregendes Zeug zum Spielen (Alltags- und Gebrauchsgegenstände, Naturmaterialien, Spielzeug, Fundstücke jeder Art) für gemeinsame Bewegungs-, Bau-, Fantasie- und Rollenspiele. Im intensiven Spielen Orte und Dinge für etwas anderes zu nutzen als für das, was ‚funktional‘ oder normativ vorgesehen ist, bereitet den Kindern große Freude.



Beispiele

- Während einer *teilnehmenden Beobachtung* im Garten zeigen die Kinder die „Eisdiele“; sie besteht aus einer Vielzahl von Behältnissen und Gerätschaften, die zum Ab- und Umfüllen von Sand und Wasser geeignet sind: Eimer, Förmchen, Töpfe, Gießkannen und Schaufeln in verschiedenen Größen.
- Während einer *KiTa-Führung* vertiefen sich zwei Kinder ausgiebig ins Spiel mit der „Spielküche“: eine Küchenzeile mit hängenden Pfannen und Töpfen, Kochfeld, Waschbecken, Mikrowelle sowie einem Schrank mit Fenstern, der reich mit Küchenutensilien wie Schüsseln, Tassen, Salz- und Pfefferstreuern, Getränkekisten, Flaschen und Marmeladengläsern gefüllt ist.
- Ein Kind zeigt bei einer *KiTa-Führung* die Turnhalle, in der es raumgreifend mit verschiedenen Fahrzeugen fährt, eine kleine Höhle, in der es sich versteckt, den Snoozelraum, der ihm verschiedene Licht- und Toneffekte, ein Wasserbett und eine Discokugel bietet, und schließlich auch die Küche, in der es zu seinen Lieblingsbeschäftigungen gehört, das gespülte Besteck in den Besteckkasten einzusortieren.

Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Reflexionsfragen für die interspektivische Entwicklung von Qualität

Sich vielfältige Orte und anregendes Zeug zum Spielen aussuchen

„Wir können überall und mit allem spielen.“



- Welchen Einfluss haben Orte, Räume, Materialien und Spielzeuge auf Kindheit und Kind-Sein?
- Wie vielfältig sind die Spielorte in unserer KiTa? Gibt es ausreichend ‚unbestimmte‘, nicht von den Erwachsenen für Kinder bereits vorgestaltete, Spielorte?
- Wie vielfältig ist das Spielzeugangebot? Gibt es oft Streit um Spielzeug (um welches?), und woran entzündet sich dieser?
- Welche Regeln gibt es für den Spielzeuggebrauch? Sind diese Regeln für die Kinder transparent und einleuchtend?
- Sind Spielzeuge und Spielmaterialien für die Kinder frei zugänglich? Warum oder warum nicht?
- Wie viel Zeug zum Spielen (Alltags- und Gebrauchsgegenstände, Naturmaterialien) steht den Kindern zur freien Verfügung? Gibt es auch gleiches Material in großer Menge?
- Wie tarieren wir das Spannungsverhältnis zwischen dem Anspruch, den Kindern Bildungsangebote zu machen, und dem Bedürfnis der Kinder, zu spielen, aus?
- Was wünschen sich die Kinder, wenn wir mit ihnen gemeinsam überlegen, was sie zum Spielen brauchen? Welches Spielzeug würden sie aussortieren?
- Was halten wir selbst von bestimmten Spielzeugen? Unterscheiden wir zwischen Jungen- und Mädchen-Spielzeugen? Wie können wir damit gendersensibel umgehen?
- Welche Qualitätsvorstellungen haben die Eltern in Bezug auf Spielzeug? Wo wird ihre Meinung gehört und diskutiert?
- In welchen Räumen, mit welchen Materialien fühlen wir uns wohl?
- Was habe ich in meiner Kindheit selbst gerne gespielt, mit wem war ich dabei zusammen? Was waren meine liebsten Spielorte und Dinge, mit denen ich gespielt habe?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in Kitas





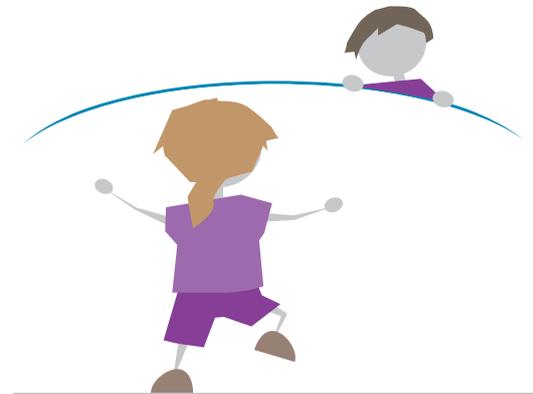
Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich frei und raumgreifend bewegen

„Wir toben, rennen und klettern und trauen uns dabei was.“

Definition

Kinder schätzen Bewegungsräume, die sie raumgreifend erleben und ‚umleben‘ können, in denen sie sich stark und mutig fühlen, sich gemeinsam in das Erledigen von ernsthaften Arbeiten vertiefen und an die eigenen Grenzen gehen können. Sie wünschen sich Innen- und Außenräume, in denen sie ihren spontanen Bewegungsimpulsen nachgeben und sich ‚austoben‘ können, in denen sich ihnen vielfältige Bewegungsmöglichkeiten bieten und ihre freie Bewegung nicht von Einrichtungsgegenständen und zu vielen anderen Kindern gestört wird bzw. kontrolliert werden muss. Sie suchen dabei anstrengende, körperlich herausfordernde und ein bisschen ‚riskante‘ Spiele und sind im spontan-aktionistischen ‚Austoben‘ am Finden von eigenen Regeln orientiert.



Beispiele

- Die *teilnehmend beobachtete* Lieblingsbeschäftigung einer Gruppe von Kindern einer Waldgruppe ist das „Stöcker aufräumen“: Sie transportieren im Wald verhältnismäßig große und sperrige Äste einen steilen Abhang hinauf. Oben angekommen, stemmen sie sie hoch und werfen sie nacheinander den Hang wieder hinab.
- Während einer *videobasierten Beobachtung* rennen drei Kinder in einer Turnhalle zunächst ‚wild‘ durcheinander. Nach und nach entwickelt sich aus der Bewegung heraus eine Art kreisförmiger Parcours, dessen ‚Stationen‘ die Kinder immer wieder passieren: Sie laufen über eine Matte, klettern die Kletterwand hinauf, springen auf einen Mattenstapel und schließlich auf ein Trampolin.
- In einer *Gruppendiskussion* berichten zwei Mädchen von einer „Achterbahn“, die sie später bei einer KiTa-Führung auch konkret zeigen: In einem Gruppenraum arrangieren sie verschiedene Schaumstoffbausteine, Stühle, Tische und andere Möbel so, dass sie mit etwas Mühe von einem Ende zum anderen klettern können, ohne den Boden zu berühren. Jedes Kind führt diesen Ablauf dann immer wieder einzeln durch, während das andere zuschaut.

Hinweis

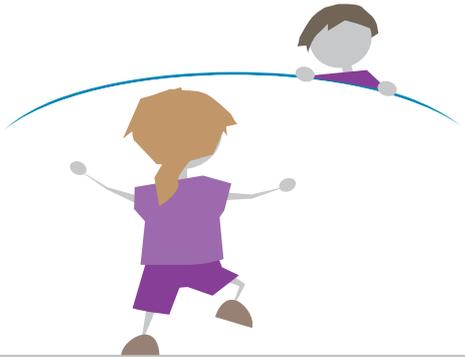
Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Reflexionsfragen für die interspektivische Entwicklung von Qualität

Sich frei und raumgreifend bewegen

„Wir toben, rennen und klettern und trauen uns dabei was.“



- Inwiefern benötigen Kinder für ihre Bildungsprozesse das Sich-Bewegen und In-Bewegung-Sein?
- Welche Räume stehen in unserer KiTa den Kindern drinnen und draußen für das spontane und raumgreifende Sich-Bewegen zur Verfügung?
- Wo bietet die KiTa den Kindern herausfordernde Bewegungsanlässe auf verschiedenen Niveaus?
- Welches Mobiliar können die Kinder bereits bespielen bzw. welches könnten wir noch dafür ‚freigeben‘?
- An welchen ‚Arbeiten‘ in der KiTa können wir die Kinder beteiligen (z. B. Gartenarbeiten, Um- oder Aufräumaktivitäten in den Räumen)?
- Welche Befürchtungen bzw. Ängste verbinden wir mit dem Bewegungsdrang der Kinder?
- Wo und warum werden die Bewegungsimpulse der Kinder von uns reguliert bzw. eingeschränkt?
- Welche Emotionen können wir beobachten, wenn die Kinder sich in Bewegungspraktiken vertiefen?
- Wie ermöglichen wir den Kindern (in einem vertretbaren Maße) ‚riskante‘ Bewegungsaktivitäten, die mit Erfahrungen des Scheiterns, aber auch besonderen Erfolgserlebnissen und Selbstwirksamkeitserfahrungen verbunden sind?
- Wie sichern wir auch im Rahmen eines bewegungsfreundlichen Alltags die körperliche Unversehrtheit der Kinder? Wie können wir dafür das Vertrauen der Eltern gewinnen?
- Welche Bewegungserfahrungen genießen wir selbst? Welche Möglichkeiten haben wir in der KiTa, unsere Bewegungsimpulse zu befriedigen?
- Welche Bewegungsmöglichkeiten haben mich glücklich gemacht, als ich ein Kind war? Erwähne ich mich an Bewegungssituationen, in denen ich mich unwohl gefühlt habe?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in KiTas



Praktiken der Beziehungsgestaltung zu den pädagogischen Fachkräften und Gemeinschaftserleben



Kinder wollen sich in der Gemeinschaft und den Beziehungen zu den Fachkräften
sicher, wertgeschätzt und in ihren Rechten respektiert fühlen.



Praktiken der Beziehungsgestaltung zu den pädagogischen Fachkräften und Gemeinschaftserleben

Kinder wollen sich in der Gemeinschaft und den Beziehungen zu den Fachkräften sicher, wertgeschätzt und in ihren Rechten respektiert fühlen.

Dieser *Qualitätsbereich* fasst von Kindern fokussierte Erfahrungen, Praktiken und Relevanzen zusammen, in denen sich ihr Wunsch dokumentiert, stabile, verlässliche, wertschätzende und emotional warme Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen zu erleben. Erst diese sicheren ‚Häfen‘ ermöglichen es Kindern, sich auf ihre explorativen Selbst- und Welterkundungsgänge und die Peer-Gemeinschaft zu konzentrieren.

Der immense Schutzfaktor, den solche Beziehungen darstellen, beruht auf einer grundlegend dialogischen, den Kindern und ihren Themen, Bedürfnissen und Bedarfen, ihren Fragen und Gedanken interessiert zugewandten Haltung von Erwachsenen.

Kinder können nur partizipieren, wenn ihre Rechte geachtet werden und sie selbstbestimmt handeln können, wenn sie im Alltag (und auch in speziell dafür vorgesehenen Formaten, wie etwa dem Kinderrat) gefragt und gehört werden, wenn das Angebot zur Mitbestimmung und Mitwirkung ihnen immer selbstverständlich zur Verfügung steht.



Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich in der Beziehung zu den Fachkräften sicher, wertgeschätzt, ermutigt und beschützt fühlen

„Ich mag meine*n Erzieher*in und fühle mich wohl und beschützt mit ihm*ihr.“

Definition

Kinder wünschen sich, von freundlichen und ihnen emotional warm zugewandten Fachkräften umgeben zu sein, die sie nicht schimpfen und nicht schreien, die sie nicht hetzen und Zeit für sie haben, wenn sie sich mit ihren Anliegen an sie wenden, die sie beschützen und trösten, wenn sie Unterstützung brauchen oder Kummer haben. Kindern ist es wichtig, dass die Fachkräfte ihre Stärken sehen, sie anerkennen und loben und sich auf ihre Spielweisen einlassen können. Fachkräfte, die sich mit Freude und Hingabe etwas Interessantes für die Kinder ausdenken und ihnen mit Humor begegnen, werden von ihnen sehr geschätzt. Jemanden zu mögen und gemocht zu werden, ist das Wichtigste an Beziehungen, die von Kindern als wohltuend, sichernd und stärkend erlebt werden.



Beispiele

- Ein Kind malt ein Bild (*Kinder malen ihre KiTa*), auf dem zwei Figuren zu sehen sind, die es selbst und die Fachkraft darstellen sollen. Anschließend kündigt das Kind an, der Fachkraft das Bild schenken zu wollen, bevor diese in den Urlaub geht. Das Kind bringt verbal zum Ausdruck, dass es an der Fachkraft mag, dass sie Fantasie- bzw. Klangreisen für die Kinder gestaltet und immer nett und freundlich ist.
- Zwei Kinder beschwerten sich während einer *Gruppendiskussion* über Fachkräfte aus einer früher von ihnen besuchten Einrichtung, die immer streng gewesen seien und bei jeder Kleinigkeit geschimpft hätten.
- Während eines *teilnehmend beobachteten* Kreisspiels ergibt sich eine kurze Pause, in der ein Junge seinen Ärmel hochkrepelt und der Fachkraft eine Verletzung zeigt, die er sich kurz zuvor bei einem Spaziergang zugezogen hat. Sie drückt ihr Mitgefühl aus und erörtert zusammen mit dem Jungen – das Kreisspiel unterbricht sie dafür –, wie das passiert ist, während die anderen Kinder aufmerksam zuhören.

Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Reflexionsfragen für die interperspektivische Entwicklung von Qualität

**Sich in der Beziehung zu den Fachkräften
sicher, wertgeschätzt,
ermutigt und beschützt fühlen**

*„Ich mag meine*n Erzieher*in und fühle mich
wohl und beschützt mit ihm*ihr.“*



- Wie wird die „generationale Ordnung“ – die Art und Weise, wie zwischen Kindern und Erwachsenen differenziert wird – durch gesellschaftliche Institutionen, durch kulturelle und pädagogische Praktiken hervorgebracht?
- Wie wird in unserer KiTa das Verhältnis von Bildung und Beziehung reflektiert?
- Welche Kriterien für die Beziehungsgestaltung bzw. -qualität zwischen Fachkräften und Kindern sind in unserer KiTa-Konzeption fest verankert?
- Welche Möglichkeiten haben die Kinder, ihre Zu- oder Abneigung uns gegenüber offen und angstfrei zum Ausdruck zu bringen?
- Wie drücken wir unsere Verbundenheit mit den Kindern aus? Wie kommunizieren wir, wenn wir uns über etwas ärgern?
- Wie vermitteln wir den Kindern Schutz und Geborgenheit? Wie stärken und ermutigen wir sie?
- Welche Situationen im KiTa-Alltag sind hektisch und stressig? Wie können wir dem zeitlichen Rhythmus der Kinder mehr Achtung entgegenbringen? Wie können wir den Tagesablauf für uns selbst entspannter gestalten?
- Nehmen wir uns Zeit für die drängenden Fragen, Kummer und Sorgen von Kindern?
- Wann haben wir uns das letzte Mal eine besondere Aktivität, eine ‚verrückte‘ Ausnahme von der Regel, eine Überraschung für die Kinder ausgedacht?
- Wie können wir mit den Eltern über den Unterschied zwischen einer persönlichen und einer professionellen Beziehungsgestaltung ins Gespräch kommen?
- Welche Bedeutung hat es für uns selbst (in beruflichen und privaten Kontexten), von Menschen umgeben zu sein, die wir mögen und die uns mögen?
- Welche Pädagog*innen habe ich als Kind (nicht) gemocht? Welche Erlebnisse fallen mir dazu ein?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der



Qualitätsentwicklung in Kitas



Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich in Bezug auf die eigenen Rechte und Entscheidungen respektiert fühlen

„Ich darf über mich bestimmen, meine Wünsche werden geachtet.“

Definition

Kinder legen Wert darauf, in ihren Selbstbestimmungsrechten anerkannt und ernst genommen zu werden. Sie wollen nicht, dass prinzipiell *über* bzw. *für sie* entschieden wird, sondern wollen die Möglichkeit haben, sich gemeinsam *mit* anderen zu beratschlagen und an Entscheidungsfindungen zu beteiligen. Sie schätzen Erwachsene, die ihre Handlungs- und Deutungsmächtigkeit nicht dazu nutzen, ‚Bestimmer‘ über die Kinder zu sein und deren Rechte zu missachten, sondern sie beschützen, wenn sie Schutz brauchen, und sie vor Ohnmachts- oder Exklusionserfahrungen bewahren. Verlässliche, transparente und begründete Regelungen geben zum einen Sicherheit, zum anderen schützen sie vor Willkür und können immer wieder von allen kritisch hinterfragt und verändert werden. Vor allem wünschen Kinder sich entspannte Erwachsene, die sichere Ankerplätze sind, die sie auch eigene Themen finden lassen und sie möglichst wenig dabei stören, sich ins Spiel zu vertiefen und die Welt zu erkunden.

Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Beispiele

- Drei Kinder ziehen bei einer *KiTa-Führung* ihre Schuhe und Socken aus, um sich dann im Bereich des Außengeländes barfuß zu bewegen. Nach einer Weile erklären sie, dass sie das normalerweise nicht dürfen, den Grund für das Verbot aber nicht kennen.
- Bei einer *KiTa-Führung* möchte ein Kind, dass der Frühstücksplatz, der sich draußen auf der Terrasse befindet, fotografiert wird. Das Kind berichtet dann ausführlich davon, dass die Kinder im Laufe des Vormittags selbst entscheiden können, wann und mit wem sie frühstücken bzw. ob überhaupt. Es hebt dies sehr positiv als „praktisch“ hervor.
- Während einer *Bilderbuchbetrachtung* diskutieren drei Mädchen darüber, wie wichtig es ist, selbst darüber entscheiden zu können, mit wem man spielen möchte oder auch, mit wem nicht.



Reflexionsfragen für die interperspektivische Entwicklung von Qualität

Sich in Bezug auf die eigenen Rechte und Entscheidungen respektiert fühlen

„Ich darf über mich bestimmen, meine Wünsche werden geachtet.“



- Sind den Kindern die Begründungen für unsere Regeln und festgelegten Abläufe bekannt? Können wir ihnen die Bedeutung und die Relevanz unserer Regeln erklären?
- Wissen wir, wo Kinder sich in unserem KiTa-Alltag eingeschränkt oder begrenzt fühlen, wo sie gerne selbst (mit-)entscheiden würden? Wie können wir das herausfinden?
- Wie kann das Spannungsverhältnis zwischen dem fundamentalen Angewiesen-Sein von Kindern auf den Schutz und die Fürsorge der Erwachsenen einerseits und dem Wunsch der Kinder nach selbstbestimmtem Handeln andererseits austariert werden?
- Wo bzw. wie sind (konzeptionell, diskursiv) ein respektvoller Umgang mit den Selbstbestimmungsrechten von Kindern und Kriterien für eine machtsensible Pädagogik in unserer KiTa verankert?
- Wo dienen Einschränkungen des Selbstbestimmungsrechts der Kinder nicht deren Schutz, sondern vielleicht unserem Festhalten an Routinen, unserer Angst vor Veränderung oder sogar unserer Bequemlichkeit?
- Wie können wir mit den Eltern über die Selbstbestimmungsrechte und -wünsche von Kindern ins Gespräch kommen? Wie gehen wir mit diesbezüglich unterschiedlichen Vorstellungen von Eltern um?
- Wie geht es uns Erwachsenen, wenn wir uns in unseren Rechten und Entscheidungen nicht respektiert fühlen?
- Wo fühlte ich mich selbst als Kind eingeschränkt und nicht respektiert in dem, was mir wichtig war?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der



Qualitätsentwicklung in Kitas



Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich durch Regeln, Rituale und Gemeinschaft miteinander verbunden und gesichert fühlen

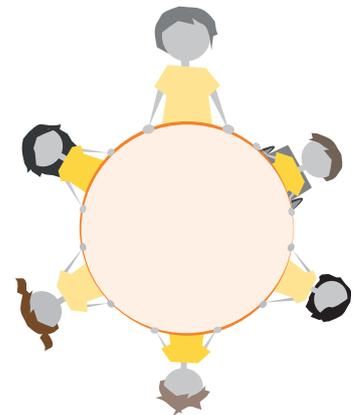
„Wir gestalten unseren Tag gemeinsam und gehören zusammen.“

Definition

Kinder mögen einen vorhersehbaren, rhythmisierten Tagesablauf, wiederkehrende, gemeinschaftsbildende und -sichernde Rituale sowie transparente und für sie nachvollziehbare Regeln – hier erleben sie Gemeinschaft, soziale Zugehörigkeit und Zusammenhalt. Sie schätzen es, wenn die Fachkräfte sich Mühe geben, den KiTa-Alltag und ihre Angebote interessant, unterhaltsam und abwechslungsreich zu gestalten. Sie nehmen dann gern an ritualisierten Essenssituationen, Kreisgesprächen mit wiederkehrenden Spielen und Liedern, Versammlungen und anderen Gruppenaktivitäten teil, wenn sie aktiv an deren Ausgestaltung und auch Veränderung mitwirken können, wenn sie sich individuell und freiwillig beteiligen und mit ihren besonderen Themen und Ideen einbringen können.

Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Beispiele

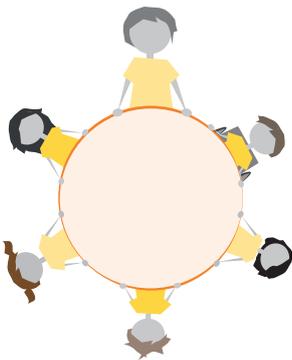
- Während eines *teilnehmend beobachteten* Tagesbeginns in einer KiTa wird der Geburtstag eines Kindes gefeiert: Alle im Kreis sitzenden Kinder werden in das Aufstellen von Kerzen, das Zählen der Lebensjahre des Kindes und das Singen eines Geburtstagsliedes eingebunden. Als die Fachkraft einen Brief vorliest, den die Eltern speziell für diesen Anlass an ihr (Geburtstags-)Kind geschrieben haben, hören alle Kinder gespannt und engagiert zu; das gefeierte Geburtstagskind strahlt.
- Zwei Kindern ist es beim *Fotografieren ihrer KiTa* ganz besonders wichtig, Gruppenfotos zu schießen, in denen sich die jeweilige Gruppe aufstellt und dabei ganz eng aneinanderrückt.
- Ein *teilnehmend beobachtetes* Mittagessen wird mit einem Tischgebet eingeleitet, das ein Kind aussuchen durfte. Die Fachkraft bedient dann die Kinder aus den bereitgestellten Schüsseln, wobei die Kinder entscheiden, was und wie viel sie nehmen. Wollen die Kinder einen Nachschlag, bedienen sie sich (ohne fragen zu müssen) selbstständig aus den Schüsseln. Als die Köchin, wie jeden Tag, durch die Räume geht und die Kinder fragt, ob es ihnen schmeckt und ob sie einen Nachschlag aus der Küche brauchen, reagieren alle Kinder begeistert.



Reflexionsfragen für die interperspektivische Entwicklung von Qualität

**Sich durch Regeln, Rituale und
Gemeinschaft miteinander verbunden
und gesichert fühlen**

*„Wir gestalten unseren Tag gemeinsam
und gehören zusammen.“*



- Was ist die pädagogische Bedeutung von Ritualen und Regeln?
- Wann und wie ermöglichen wir uns und den Kindern in unserem KiTa-Alltag Gemeinschaftserfahrungen in größeren und kleineren Gruppen?
- (Wie) Können sich die Kinder an der konkreten Ausgestaltung und Veränderung von Regeln und Ritualen beteiligen?
- Wie werden unsere Rituale an die Bedürfnisse aller Beteiligten angepasst?
- Welche Regeln und Rituale sind den Kindern besonders wichtig? Welche mögen sie nicht? Wie können wir das herausfinden?
- Wie machen wir die Regeln, die uns in unserer pädagogischen Arbeit wichtig sind, für die Eltern transparent? Wie können die Eltern in die Diskussion über Regeln einbezogen werden? Was wissen wir über die Regeln und Rituale in den Familien?
- In welchen Institutionen oder Kontexten fühlen wir uns als Erwachsene heute unwohl, wenn von uns die Einordnung in bestimmte Strukturen oder Rituale erwartet wird?
- Welche Rituale und Gemeinschaftsaktivitäten habe ich selbst in meiner Kindheit oder Kindergartenzeit als besonders schön erlebt? Welche habe ich als lästig und einengend erlebt?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der



Qualitätsentwicklung in Kitas

Praktiken der Non-Konformität und des spielerischen Umgangs mit ‚Normalität‘



Kinder wollen Regeln und Grenzen in Frage stellen, von humorvollen Menschen
umgeben sein und Ausnahmen von der Regel erleben.



Praktiken der Non-Konformität und des spielerischen Umgangs mit ‚Normalität‘

Kinder wollen Regeln und Grenzen in Frage stellen, von humorvollen Menschen umgeben sein und Ausnahmen von der Regel erleben.

Dieser *Qualitätsbereich* fasst von Kindern fokussierte Erfahrungen, Praktiken und Relevanzen zusammen, in denen sich ihr Wunsch nach Sicherheit und Verlässlichkeit in Form von transparenten und berechenbaren Regeln und Praxisabläufen dokumentiert. Zugleich ist es ihnen ein Bedürfnis, diese Regeln zu hinterfragen, über sie zu verhandeln, sie mitgestalten und verändern zu können. Dadurch fühlen sich Kinder Regeln – der Organisation und der Erwachsenen – gegenüber nicht ohnmächtig, sondern an ihrer Ausgestaltung beteiligt. Gekennzeichnet ist diese Dimension also durch das Spannungsverhältnis zwischen Fremd- und Selbstbestimmung, das im Alltag zwischen Fachkräften und Kindern immer wieder auszubalancieren ist.

Kinder lieben zudem Ausnahmen, das heißt die zeitweilige Suspendierung von Regeln, weil sie so erfahren, dass ihren aktuellen Bedürfnissen und dem Erleben und Auskosten glücklicher Momente größere Bedeutung beigemessen wird als ausnahmsloser Regelbefolgung. Auch durch die Beschäftigung mit der Möglichkeit, Regeln und Normen zu brechen bzw. ihre Grenzen auszutesten, setzen Kinder sich mit dem Möglichkeitsraum zwischen Fremd- und Selbstbestimmung auseinander. Praktiken des Spielens mit Regeln (und die Resonanz, die sie darauf erfahren) ermöglichen es Kindern erst, sich die Regeln zu eigen zu machen. Humor stellt für Kinder ein wichtiges Mittel dar, die Grundspannung zwischen Bedürfnis(befriedigung) und Norm(konformität) zu reduzieren. Kinder schätzen es außerordentlich, wenn auch Erwachsene Humor zeigen, über sich selbst und komische Situationen lachen können. Über das verbindende Sich-Verstehen im gemeinsamen Lachen und Sich-Amüsieren entsteht ebenso eine starke soziale Verbundenheit wie über das geteilte lustvolle Erleben von Ausnahmen.



Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Ausnahmen von der Regel erfahren

„Einmal durften wir das.“

Definition

Kinder messen möglichen bzw. ermöglichten Ausnahmen und Abweichungen von alltäglichen Abläufen und Regularien eine besondere Bedeutung zu. Solche Erfahrungen prägen sich ihnen ein und werden zu einem Erinnerungsschatz, aus dem sie lange schöpfen können. Sie lieben dabei nicht nur Feste und Feiern, sondern auch, wenn im Alltag Sonderfälle, Besonderheiten, Überraschungen und Ausnahmen möglich sind, weil sie dann die Erfahrung machen, dass Regeln und Grenzen flexibel und verhandelbar sind und das Erleben glücklicher und genussvoller Momente höchste Priorität hat.



Beispiele

- Eine Gruppe von Kindern, die eine KiTa besucht, in der ausschließlich vegetarisch gegessen wird, *beschwert* (*Beschwerdemauer*) sich darüber, dass sie auch bei einem Ausflug, also einer besonderen Unternehmung außerhalb der KiTa, keine Salamipizza essen durften.
- Während einer *Führung durch den Garten* (*KiTa-Führung*) erzählen Kinder begeistert von einem besonderen Erlebnis: Als es einmal im Sommer regnete, durften sie in den Garten und dort barfuß im nassen Gras und Sand und auch im „Matsch“ herumlaufen.
- Vor allem in *Gruppendiskussionen* erzählen Kinder, wenn sie nach schönen Erlebnissen gefragt werden, immer wieder von besonderen Festlichkeiten, bei denen sie sich z. B. verkleiden konnten und es etwas Besonderes zum Essen gab. Auch von Übernachtungen in der KiTa und gemeinsamen KiTa-Reisen wird immer wieder ausführlich berichtet.

Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Reflexionsfragen für die interperspektivische Entwicklung von Qualität

Ausnahmen von der Regel erfahren

„Einmal durften wir das.“



- Kinder haben ein Recht darauf, nicht nur als zukünftige Schulkinder oder Erwachsene betrachtet zu werden – was ist mit dem Eigenrecht von Kindern auf ihre Zeit gemeint?
- Passen die Regeln, Routinen und (zeitlichen) Abläufe des KiTa-Alltags zum pädagogischen Profil und den Leitideen der Einrichtung?
- Welche Regeln, Routinen und (zeitlichen) Abläufe des KiTa-Alltags machen uns als Fachkräfte entspannt und glücklich, welche nicht?
- Welche Regeln, Routinen und (zeitlichen) Abläufe des KiTa-Alltags machen die Kinder entspannt und glücklich, welche führen immer wieder zu Konflikten?
- Über welche Ausnahmen von Regeln und Abweichungen von (zeitlichen) Routinen würden sich unsere Kinder freuen? Wie können wir das herausfinden?
- Welche ‚geregelt‘ Ausnahmen von der Regel wären möglich?
- Was hindert uns als Fachkräfte-Team daran, Kindern (und uns) Ausnahmen von der Regel zuzugestehen und die besonderen Momente im Alltag zu genießen?
- Wie können wir mit den Eltern über die Bedeutung eines flexiblen Umgangs mit Regeln ins Gespräch kommen?
- Welche Ausnahmen von Regeln und Abweichungen von (zeitlichen) Routinen würden wir uns heute in unserem (beruflichen und privaten) Leben wünschen?
- An welche besonderen Tage, Situationen oder Erlebnisse in meiner Kindheit erinnere ich mich besonders gerne? Welche ‚Ausnahmen von der Regel‘ habe ich selbst als Kind besonders genossen?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in Kitas





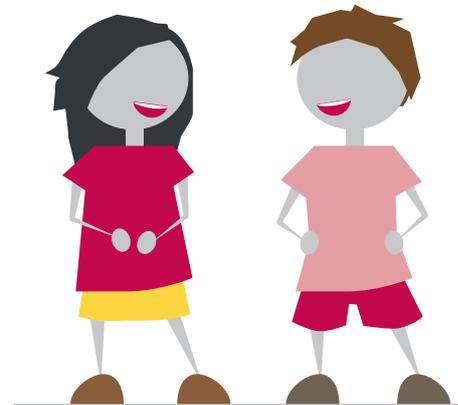
Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich von humorvollen Menschen umgeben fühlen und Späße machen

„Wir können zusammen lachen und Quatsch machen.“

Definition

Kinder freuen sich darüber, wenn in der KiTa Humor und Alltagskomik einen Platz haben: wenn alle Menschen Lebensfreude ausstrahlen, lustige Ideen aufgreifen, wenn sie über komische Situationen im täglichen Leben und auch über sich selbst lachen können. Sie mögen es, wenn die Erwachsenen sich über ihre Witze und Späße amüsieren und sich (ab und zu) auf das Herumalbern mit ihnen einlassen können.



Beispiele

- Während einer *KiTa-Führung* erzählt eine Gruppe von Kindern dem Forscher „Fritzchen-Witze“, die sie wie auf einer Bühne (z. B. auf der Fensterbank oder auf einem Baumstumpf im Garten) präsentieren. Da sie sehr gut aufeinander ein- und abgestimmt sind, ist anzunehmen, dass sie durch eine gemeinsame Praxis des Witze-Erzählens miteinander verbunden sind. Es macht ihnen ganz offensichtlich große Freude, dies mit einem Erwachsenen zu teilen und auch ihn zum Lachen zu bringen.
- Während einer *Bilderbuchbetrachtung* zeigt ein Kind Ausdauer und große Freude am Spiel mit der Sprache: Es erfindet und entwickelt immer wieder surreale und für die Beteiligten lustige, spontane Reime.
- Bei einer *KiTa-Führung* verkleiden sich die Kinder und entwickeln ein Spiel, in dem auch der Forscher in eine Rolle schlüpft. Gemeinsam amüsiert sich die Spielgruppe über die verrückten Ideen, die sie entwickeln und ‚aufführen‘.

Hinweis

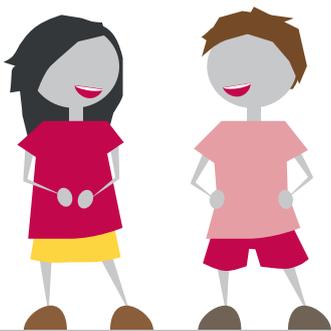
Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Reflexionsfragen für die interperspektivische Entwicklung von Qualität

**Sich von humorvollen Menschen umgeben
fühlen und Späße machen**

*„Wir können zusammen lachen und
Quatsch machen.“*



- Was hat Humor mit Erziehung zu tun? Warum brauchen Kinder fröhliche Pädagog*innen?
- Welchen Stellenwert hat der freundliche, fröhliche und humorvolle Umgang miteinander und mit herausfordernden Situationen im Alltag unserer KiTa?
- Worüber lachen Kinder, was finden sie lustig?
- Wann und worüber lachen wir gemeinsam mit den Kindern?
- Wie gehen wir mit den Witzen und Sprüchen von Kindern und mit ihrem ‚Herumalbern‘ um? Was könnte ‚hinter‘ diesem Bedürfnis der Kinder stecken?
- Wie gehen wir mit Witzen ‚auf Kosten von anderen‘ um? Werden Kinder bei uns ausgelacht? Was unterscheidet Lachen von Auslachen, Lächeln von Belächeln und Freude von Schadenfreude? Wie können wir darüber im Team und mit den Kindern reflektieren?
- Welche Lieder, Reime, Geschichten, Gedichte, Witze usw. fallen uns ein, die die Kinder zum Lachen bringen?
- Wann und wo sind die Kinder am fröhlichsten? Gibt es Zeiten oder Aktivitäten, während derer kein Kind lacht? Woran könnte das liegen?
- Welche Art von Humor gefällt uns am besten, worüber lachen wir? Können wir über uns selbst lachen?
- Inwiefern hilft uns Humor im Umgang mit den Eltern? Wie können wir, z. B. bei KiTa-Festen, Situationen fördern, in denen wir alle zusammen lachen?
- In welchen Situationen erleben wir selbst im Alltag Humor als hilfreich und wohltuend?
- An welche Witze und lustigen Situationen aus meiner eigenen Kindheit erinnere ich mich? Was fand ich als Kind lustig, was hat mich besonders fröhlich gemacht?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der  Qualitätsentwicklung in KiTas



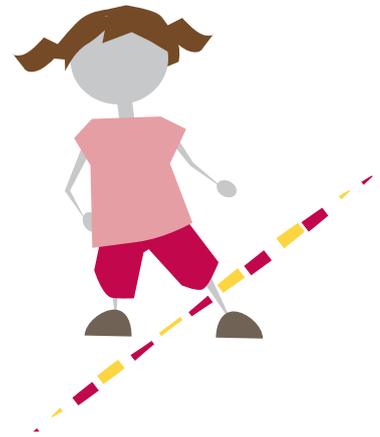
Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich mit Normen und Regeln beschäftigen und das Überschreiten von Grenzen austesten

„Wir tun nicht immer, was die Erwachsenen von uns wollen.“

Definition

Kinder interessieren sich für Regeln und wollen den Sinn von Ge- und Verboten verstehen. Normen, Regeln und Grenzen kritisch zu hinterfragen, über sie zu verhandeln, sie real oder imaginär zu übertreten, übt auf Kinder einen ebenso großen Reiz aus wie sich *selbstbestimmt* an Normen, Regeln und Grenzen zu halten, ihren Sinn und Zweck ‚vernünftig‘ zu finden und andere an deren Einhaltung zu erinnern. Nicht regelkonformes bzw. nicht erwartungsgemäßes Verhalten stellt für Kinder Reiz und Wagnis zugleich dar. Es fasziniert sie, sich ab und zu auch gegen die Übermacht der Ordnungen und Regeln der Erwachsenen ‚verbünden‘ zu können.



Beispiele

- Bei einer *KiTa-Führung* erzählen die Kinder wiederholt die Geschichte eines Jungen, der einmal über den KiTa-Zaun geklettert und bis zu einem großen Platz gelaufen sei: Dies sei aber verboten – er und „die KiTa“ hätten daher großen Ärger bekommen.
- Während einer *Gruppendiskussion* toben Kinder herum, obwohl doch eigentlich im Kreis gesessen und gesprochen werden soll. Statt von der KiTa-Übernachtung zu erzählen, wechseln sie in eine kindliche ‚Fäkalsprache‘ und albern lustvoll herum.
- Bei einer *KiTa-Führung* tanzen die Kinder im Bewegungsraum zu lauter Musik und beginnen, sich auszuziehen. Sie überprüfen dabei immer wieder mit Blicken, ob die Forscher*innen tolerieren, was sie tun, oder aber einschreiten.
- Bei einem *teilnehmend beobachteten* Faschingsfest mögen die Kinder es besonders gerne, sich als „Räuber“ zu verkleiden: Indem sie spielen, einander „auszurauben“, finden sie eine tolerierte Form, den Normbruch zu erproben.

Hinweis

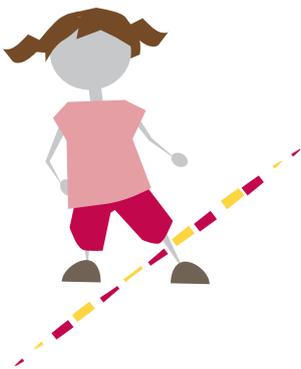
Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Reflexionsfragen für die interperspektivische Entwicklung von Qualität

**Sich mit Normen und Regeln beschäftigen
und das Überschreiten von Grenzen
austesten**

*„Wir tun nicht immer, was die Erwachsenen
von uns wollen.“*



- Welche Bedeutung hat es für die Identitäts- und Selbstständigkeitsentwicklung der Kinder, sich nicht widerspruchlos allen Regeln, Normen und Grenzen der Erwachsenen zu fügen und sich anzupassen?
- Wie entwickeln Kinder eine autonome, selbstbestimmte Moral, die nicht von den Ge- und Verboten der Erwachsenen abhängig ist?
- Was stellt für uns als Team den Kern an Regeln und Regelungen dar, die nicht diskutierbar sind, auf deren Einhaltung wir bestehen?
- Wie vermitteln wir den Kindern, warum das so ist? Wo werden diese Regeln transparent und diskutierbar gemacht?
- Wie gehen wir mit Regelverletzungen und Grenzüberschreitungen der Kinder um? Wann greifen wir ein und wann nicht?
- Was denken die Kinder über die bei uns geltenden Normen, Regeln und Grenzen? Was finden sie nachvollziehbar, was verstehen sie nicht?
- Wie können wir mit den Eltern über die pädagogische Kernfrage des Umgangs mit Gehorsam und Ungehorsam, Macht und Eigensinn von Kindern ins Gespräch kommen?
- Wie gehen wir als Erwachsene mit geltenden Normen und Regeln um? Wo halten wir ‚Ungehorsam‘ politisch und gesellschaftlich für notwendig?
- Welche Normen, Regeln und Grenzen habe ich in meiner Kindheit gebrochen bzw. überschritten? Wie wurde darauf reagiert, und wie habe ich mir gewünscht, dass darauf reagiert worden wäre?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der



Qualitätsentwicklung in KiTas

Praktiken der Sicherung von Zugehörigkeiten zu Erfahrungsräumen außerhalb der KiTa



Kinder wünschen sich die KiTa als einen Ort, der mit dem umgebenden Sozialraum verbunden ist und an dem ihre Familien willkommen sind.



Praktiken der Sicherung von Zugehörigkeiten zu Erfahrungsräumen außerhalb der KiTa

Kinder wünschen sich die KiTa als einen Ort, der mit dem umgebenden Sozialraum verbunden ist und an dem ihre Familien willkommen sind.

Dieser *Qualitätsbereich* fasst von Kindern fokussierte Erfahrungen, Praktiken und Relevanzen zusammen, in denen sich ihr Wunsch dokumentiert, verschiedene Lebensorte und -welten miteinander so in Verbindung zu bringen, dass ein vernetztes Gesamtbild entsteht, in dem sie den Platz von Orten, Wegen, Gebäuden, Dingen und Menschen kennen.

In ihren Praktiken dokumentiert sich immer wieder, dass sie die KiTa nicht als Insel wahrnehmen (wollen), sondern als Ort der Verknüpfung und Begegnung mit anderen sozialen Sphären (z. B. der Familie, der Schule, der Feuerwehr) sowie der sie umgebenden Natur. Nicht nur als KiTa-Kind wahrgenommen, sondern als Kind geachtet zu werden, das in einer Vielzahl von sozial-kulturellen und räumlichen Bezügen verwurzelt ist, erkennt das Kind in den verschiedenen Facetten seines Lebens und Erlebens an. Sich im unmittelbaren (Sozial-)Raum gut auszukennen, vermittelt den Kindern ein Gefühl der Zugehörigkeit, der Unabhängigkeit und Sicherheit.



Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich als Mitglied einer Familie und anderer sozialer Gemeinschaften wahrgenommen fühlen

„Meine Familie ist in der KiTa willkommen, und ich kann zeigen und davon berichten, was ich mache, wenn ich nicht in der KiTa bin.“

Definition

Kinder schätzen es, wenn ihre KiTa sich gegenüber ihren Familien und anderen sozialen Kontexten, in die sie eingebunden sind, öffnet und Verknüpfungen ermöglicht. Haben ihre verschiedenen Lebensorte und -sphären – ihre (Groß-) Eltern und Geschwister, die Nachbarschaft, die Schule, der Fußballverein etc. – einen ‚Platz‘ in der Einrichtung, vermittelt dies den Kindern das Gefühl, sicher in ein soziales und sozial-räumliches Netz integriert und damit zugehörig zu sein. Anlässe, die es Eltern ermöglichen, am Alltag der Kinder in der KiTa teilzuhaben, machen Kinder stolz und glücklich. Sie wollen nicht nur in der Rolle des KiTa-Kindes wahrgenommen werden, sondern in ihrer ganzen, in verschiedenen Erfahrungsräumen verwurzelten und eng mit Menschen verbundenen Identität.

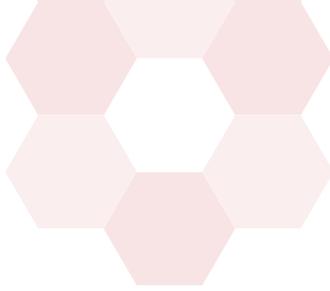
Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Beispiele

- Während einer *KiTa-Führung* ist es einem Kind besonders wichtig, in den Krippenbereich zu gehen, weil dort seine kleine Schwester betreut wird. Es erzählt sehr ausführlich darüber, dass es diese gerne möglichst oft besuchen möchte und sie am besten trösten könne, wenn sie traurig ist und weint.
- Im Rahmen einer *teilnehmenden Beobachtung* wird im Laufe des Nachmittags immer wieder ein Thema von den Kindern aufgerufen: Sie freuen sich darauf, dass drei Väter in die KiTa kommen und Teleskope mitbringen werden, mit denen sie die Sonnenfinsternis beobachten können, die an diesem Tag stattfindet.
- Während einer *Gruppendiskussion* berichtet eine Kindergruppe ausführlich und sehr engagiert von „besonderen“ Erlebnissen: von einem Fest bei der örtlichen Feuerwehr, vom Fußballtraining und vom Baden im Mittelmeer mit der italienischen Oma während des Urlaubs.
- Während eines *teilnehmend beobachteten* Spaziergangs zeigen drei Kinder immer wieder Häuser auf dem Weg, in denen andere Kinder wohnen, die ebenfalls die Einrichtung besuchen. Ein Kind freut sich sehr, als die Gruppe an seinem eigenen Haus vorbeikommt und es dem Forscher zeigen kann, hinter welchem Fenster sein Zimmer liegt, wie schön der Garten vor dem Haus ist und dass der Hund dort immer herumtollt.



Reflexionsfragen für die interperspektivische Entwicklung von Qualität

Sich als Mitglied einer Familie und anderer sozialer Gemeinschaften wahrgenommen fühlen

„Meine Familie ist in der KiTa willkommen, und ich kann zeigen und davon berichten, was ich mache, wenn ich nicht in der KiTa bin.“



- Welche Bedeutung hat eine an Kooperation orientierte Interaktion mit allen Eltern für die Entwicklung der pädagogischen Qualität einer KiTa?
- Entspricht die Praxis der Zusammenarbeit mit Eltern in unserer KiTa den Leitlinien in unserer Konzeption?
- Wie stellen wir uns auf die Diversität von Familien, auf unterschiedliche Familienkonstellationen und -milieus ein?
- Wo haben die Familien unserer Kinder ganz konkret einen Platz in der KiTa? Inwiefern sind sie sichtbar und beteiligt?
- Welche besonderen Ressourcen liegen in den verschiedenen Interessen, Talenten, Sprachen und Berufen unserer Familien, und wie können wir diese einbeziehen?
- Wie gehen wir mit der Beziehung zwischen verwandten (z. B. Geschwistern) und eng befreundeten Kindern um? Ermöglichen wir ihnen das Maß an Kontakt, das sie sich wünschen?
- Wann und wie können die Kinder ihre Hobbys, besonderen Talente, Expertisen und Erfahrungen in den KiTa-Alltag einbringen?
- Welche Vorstellungen haben die Eltern, wie möchten sie sich selbst einbringen?
- Wann und wie können wir selbst unsere Hobbys, besonderen Talente, Expertisen und Erfahrungen in das Zusammenleben mit den Kindern einbringen?
- In welchen Situationen ist es für uns im Team wichtig, etwas über die private Situation der Kolleg*innen zu wissen? Welche Grenzen zwischen Beruf und Privatleben ziehen wir?
- Erinnerung: Ich mich an Situationen, in denen es mir als Kind gut getan hat, dass ein*e Pädagog*in mehr in mir ‚gesehen‘ hat als das KiTa- oder Schulkind? Wann habe ich mir gewünscht, dass eine pädagogische Fachkraft mehr über meine Familie weiß?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in Kitas





Qualitätsdimensions- und Reflexionskarte

Sich im umgebenden Sozialraum auskennen

„Ich fühle mich in der Umgebung der KiTa wohl und sicher.“

Definition

Kinder sind daran orientiert, die unmittelbare Umgebung der KiTa zu erkunden – sehr gerne zeigen sie anderen Kindern und Erwachsenen, wie gut sie sich dort auskennen. Sie schätzen jede Form von Erkundungsspaziergängen und Ausflügen und die damit verbundenen Begegnungen mit Menschen und Tieren, Natur und Kultur. Die KiTa als Ort erkunden und erfahren zu können, der keine Insel ist und sie nicht vom umgebenden Sozialraum trennt, sondern in diesen eingebettet ist, erfüllt die Kinder mit Stolz und Selbstvertrauen.



Beispiele

- Die Kinder laufen während einer *KiTa-Führung* begeistert zum Zaun, als der Nachbar wie so oft mit seinem Esel am Kindergarten vorbeiläuft. Sie begrüßen den Mann und unterhalten sich mit ihm über den Esel, der ausgiebig betrachtet, gestreichelt und angesprochen wird.
- Die Kinder einer Waldgruppe kennen sich sehr gut im angrenzenden Wald aus. Sie nehmen das Forschungsteam bei einer *Sozialraumerkundung* mit und sind stolz darauf, dass sie ihre zahlreichen Lieblingsplätze selbstständig zeigen können. Dabei weisen sie die Erwachsenen auf Gefahren, wie giftige Pilze oder Stolperfallen im Unterholz, hin und weisen sich so als Experten ihrer Lebenswelt aus.
- Ein Kind findet die Kirche sehr interessant und schön, die sich gegenüber der Einrichtung befindet, und führt im Rahmen einer *Sozialraumerkundung* als Erstes zu ihr. Es weist nachdrücklich auf die kleinen Öffnungen in der Mauer hin, die „Schießscharten“ darstellten, und erklärt mit Begeisterung, wie dort „früher“ Kanonen hindurchgeschossen hätten.

Hinweis

Auf der Literaturkarte finden Sie den sieben Qualitätsbereichen zugeordnete Literatur zum Weiterlesen.



Reflexionsfragen für die interperspektivische Entwicklung von Qualität

Sich im umgebenden Sozialraum auskennen

„Ich fühle mich in der Umgebung der KiTa wohl und sicher.“



- Warum sollten sich KiTas zum Sozialraum öffnen und sich in ihm vernetzen?
- Welche Bedeutung haben verschiedene Raumeignungspraktiken von Kindern? Wie können Kinder heute ihre unmittelbaren Sozialräume so eigenständig wie möglich erkunden und sich aneignen?
- Entspricht die Verankerung der Sozialraumorientierung in unserer Konzeption unseren Vorstellungen und denen der Kinder?
- Welche Personen, Orte, Einrichtungen und Aktivitäten in der Umgebung der KiTa sind für unsere Kinder wichtig? Welche könnten noch interessant sein?
- Wohin wollen die Kinder gerne gehen, wenn wir einen Ausflug planen?
- Wohin führen sie uns, wenn sie bei einem Erkundungsspaziergang frei entscheiden dürfen? Wie geht es uns, wenn die Kinder den Weg bestimmen?
- Wie gut kennen die Kinder sich bei einem solchen Erkundungsgang aus?
- Sind wir beim Spaziergehen für neue Erfahrungen und spontane Interessen der Kinder offen? Welche Voraussetzungen müssten erfüllt sein, damit wir ihnen mehr Zeit und Raum geben könnten?
- Wie können wir uns zusammen mit den Kindern auch ‚unsichere‘, ‚gefährliche‘ und neue oder fremde Orte aneignen?
- Sind die Eltern der Kinder im Sozialraum der KiTa eingebunden?
- Welche Orte und Menschen sind uns in unserem sozialräumlichen Umfeld wichtig? Was tun wir, wenn wir uns in einer neuen Umgebung zurechtfinden möchten?
- Welche Orte und Menschen waren für mich als Kind in der Umgebung rund um mein Zuhause und meine KiTa bzw. Schule wichtig?

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



Kinder als Akteure der Qualitätsentwicklung in KiTas



Anhang





Welche Fragen können wir uns allgemein stellen, um die Perspektiven der Kinder in die Qualitätsentwicklung einzubeziehen?

Nutzungshinweis

Es geht nicht darum, die Fragen hintereinander abzuarbeiten. Vielmehr soll die Allgemeine Reflexionskarte dazu anregen, sich immer wieder und auf verschiedenen Ebenen mit der Qualitätsentwicklung unter Berücksichtigung der Kinderperspektiven auseinanderzusetzen.

Unter Zuhilfenahme dieser Karte kann auf fünf Ebenen reflektiert werden

1

Die Allgemeine Reflexionskarte soll Sie dazu anregen – *auf der Grundlage der fokussierten Erfahrungen und Perspektiven von Kindern* –, über Potenziale, Herausforderungen und Ziele der Weiterentwicklung von Qualität in Ihrer KiTa nachzudenken.

Die Reflexionsfragen sollen Sie ermutigen, das eigene pädagogische Profil gemeinsam, im Team und mit dem Träger, zu schärfen sowie konkrete Schritte zu planen und zu realisieren.

Ebene der 23 Qualitätsdimensionen aus Kinderperspektive

(siehe Plakat „Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln“ und Qualität dimensions- und Reflexionskarten)

- Fallen Ihnen Beobachtungen oder Gespräche mit Kindern ein, bei denen Sie einen Bezug zu einer oder mehreren der 23 Qualitätsdimensionen herstellen können?
- Haben Sie den Eindruck, dass eine wichtige Qualitätsdimension der Kinder fehlt? Mit welchen konkreten Beobachtungen würden Sie das begründen?
- Welchen Stellenwert hat / haben diese Qualitätsdimension(en) bereits – oder noch nicht – im KiTa-Alltag?
- Welche Qualitätsdimensionen sind uns als Team dieser KiTa für unsere pädagogische Profilbildung ganz besonders wichtig? Wo wollen wir zukünftig Schwerpunkte setzen?

2

Ebene der eigenen (individuellen / teambezogenen) Alltagspraktiken, pädagogischen Konzepte und Orientierungen

- Fühlen wir uns durch die Qualitätsdimensionen aus Kinderperspektive an unsere eigene Kindheit erinnert? Woran erinnern wir uns konkret? Haben wir uns als Kind dabei gut / wohl oder nicht gut / unwohl gefühlt?
- Spiegeln sich in den Kinderperspektiven die für uns wesentlichen Aspekte unserer pädagogischen Konzeption wider? Wie können wir die Konzeption überarbeiten, damit die Kinderperspektiven dort deutlich(er) zum Ausdruck kommen?
- Welches fachlich-theoretische Wissen (z. B. über die kindliche Entwicklung oder über Kinderrechte) können wir hinzuziehen, um die (stärkere) Einbeziehung der Kinderperspektiven im Alltag zu begründen?
- Fühlen wir als pädagogische Fachkräfte uns mit unseren Perspektiven – Erfahrungen, Einschätzungen, Vorschlägen und Wünschen – wahr- und ernstgenommen, wenn es um KiTa-Qualität geht?

3

Ebene der rekonstruierten¹ Erlebnisse, Erfahrungen und Perspektiven der Kinder der eigenen KiTa

- Welche – positiven und / oder negativen – Reaktionen lösen die von den Kindern im Zuge der Erhebungen fokussierten Themen bei mir / uns aus?
- Was ist neu und überraschend?
- Was irritiert uns? Was verstehen wir (noch) nicht?
- Durch welche Relevanzsetzungen der Kinder fühlen wir uns in unserer Arbeit und der Profilbildung unserer KiTa bestätigt?
- Wogegen regt sich ‚Widerstand‘? Welche verschiedenen Gründe sprechen unserer Meinung nach ‚gegen‘ die Relevanzsetzungen der Kinder und die (stärkere) Berücksichtigung ihrer Vorstellungen, Vorschläge und Wünsche?
- Wie können wir mit den Kindern über ihre und unsere Perspektiven ins Gespräch kommen und Schritte der Qualitätsentwicklung verabreden?
- Fallen uns ähnliche bzw. vergleichbare Situationen oder Beispiele ein, die wir im Laufe unserer Arbeit mit Kindern bereits erlebt haben?

¹ Wenn von „rekonstruiert“ die Rede ist, ist damit gemeint, dass es sich um Erkenntnisse handelt, die aus der Auswertung der mit den Kindern durchgeführten Erhebungen gewonnen wurden. Die folgenden Fragen sind also für diejenigen Fachkräfte geeignet, die im Rahmen des Kinderperspektivenansatzes bereits selbst mit den Erhebungs-, Auswertungs- und Dokumentationsmethoden gearbeitet haben (vgl. dazu Nentwig-Gesemann, Iris / Walther, Bastian / Bakels, Elena & Munk, Lisa-Marie: Achtung Kinderperspektiven! Mit Kindern KiTa-Qualität entwickeln. Erhebung, Auswertung und Dokumentation, Methodenschatz II. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.).

Hier können Sie Ihre eigenen Fragen ergänzen



4

Systemebene (Träger, Rahmenbedingungen, gesellschaftliche Erwartungen an KiTa als Bildungseinrichtung)

- Was brauchen wir (z. B. an besseren Rahmenbedingungen), um unserem besonderen, die Kinderperspektiven gleichwertig einbeziehenden, Qualitätsanspruch gerecht werden zu können?
- Welche Rolle könnte der Träger im Qualitätsentwicklungsprozess haben? Wie könnte er die Einbeziehung der Kinderperspektiven unterstützen?
- Inwiefern lassen sich die in den Bildungsprogrammen / -plänen formulierten Erwartungen und Anforderungen an die Frühe Bildung mit den Kinderperspektiven verbinden?
- Wie können wir die Eltern bzw. Familien mit dem Kinderperspektivenansatz vertraut machen?
- Wie können wir die Einbeziehung der Kinderperspektiven im Umfeld bzw. im Sozialraum der KiTa unterstützen?

5

Ebene der interspektivischen Entwicklung von Qualität

- Wie können alle beteiligten Akteure (Träger, Fachkräfte, Eltern, Kinder, ...) in den Qualitätsentwicklungsprozess einbezogen werden und miteinander ins Gespräch kommen?
- Wie beteiligen wir die Kinder an der Entscheidungsfindung und der konkreten Realisierung von Veränderungen? Welche partizipativen Methoden kennen wir bzw. wollen wir uns aneignen?
- Wie können wir unser Wissen über die Erfahrungen, Perspektiven und Relevanzen der Kinder den Eltern zugänglich machen? Wie können wir über unsere Perspektiven und die der Eltern miteinander ins Gespräch kommen?
- Wie können wir unseren pädagogischen Alltag in der KiTa als Team (noch) besser auf die Erfahrungen, Perspektiven und Relevanzen der Kinder abstimmen?
- Wie gehen wir mit unterschiedlichen Qualitätsvorstellungen im Team um?
- Welche konkreten ersten Schritte planen wir, die von allen Beteiligten mitgetragen werden? Wer macht was bis wann?
- Wie strukturieren und dokumentieren wir unseren Qualitätsentwicklungsprozess, damit er für alle Beteiligten (Fachkräfte, Eltern, Kinder, Träger, ...) transparent ist und die verschiedenen Perspektiven miteinander im Diskurs bleiben können?

Kinder als Akteure der



Qualitätsentwicklung in Kitas



Bei den **Hinweisen zum Weiterlesen** handelt es sich weder um eine vollständige, den Forschungsstand umfassend widerspiegelnde, noch um eine priorisierende Auswahl von Texten zu dieser Dimension. Es wurden vielmehr verschiedene (theoretische, praxisbezogene, forschungsorientierte), gut zugängliche, interessante und zum Weiterdenken anregende Texte ausgewählt, in denen sich wiederum weiterführende Literaturhinweise finden lassen.

Selbsterkundung und Identitätsentwicklung

- Beck-Neckermann, J. (2017): Schöpferisch sein. Der musikalische, tänzerische und sprachliche Ausdruck von Kindern. S. 6–13 In: MIKA – Musik im Kita-Alltag. Beiträge zur Praxis auf Grundlage des MIKA-Konzepts. Bertelsmann Stiftung.
- Beudels, W. & Anders, W. (2018): Wo rohe Kräfte sinnvoll walten. Handbuch zum Ringen, Rangeln und Raufen in Pädagogik und Therapie. Dortmund: Borgmann Verlag.
- Fröhlich-Gildhoff, K. & Rönnau-Böse, M. (2019): Resilienz. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Gull, C. & Goldstein, S. & Rosengarten, T. (2018): Benefits and risks of tree climbing on child development and resiliency. In: International Journal of Early Childhood Environmental Education, 5(2), S. 10–29.
- Kasüschke, D. (2008): Geschlechtsbezogene Wissenskonzepte von Kindern unter sechs Jahren – ein Problemaufriss. In: Rendtorff, B. & Prengel, A. (Hrsg.) (2008): Kinder und ihr Geschlecht. Opladen: Barbara Budrich.
- Kelle, H. (2003): Kinder, Körper und Geschlecht. In: Hengst, H. & Kelle, H. (Hrsg.): Kinder – Körper – Identitäten. Theoretische und empirische Annäherungen an kulturelle Praxis und sozialen Wandel. Weinheim/München: Beltz Juventa Verlag, S. 73–96.
- Kennedy, A. (2009): I'm not scared! Risk and challenge in children's programs. In: Putting Children First, Magazine of the National Childcare Accreditation Council, 31, S. 9–11.
- Koop, Ch. & Riefing, M. (2017): Alles eine Frage der Haltung!? Begabtenförderung in der Kindertagesstätte. Frankfurt: Karg-Stiftung.
- Largo, R. H. (2019): Kinderjahre. Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung. München: Piper.
- Lepold, M. (2016): Das habe ich geschafft! Wie Portfolios die Selbstwirksamkeit von Kindern fördern. In: Klein & Groß, 9, S. 14–17.
- Nentwig-Gesemann, I. (2007): Sprach- und Körperdiskurse von Kindern – Verstehen und Verständigung zwischen Textförmigkeit und Ikonizität. In: Friebertshäuser, B., von Felden, H. & Schäffer, B. (Hrsg.): Bild und Text. Methoden und Methodologien visueller Sozialforschung in der Erziehungswissenschaft. Opladen: Barbara Budrich, S. 105–120.
- Nentwig-Gesemann, I. & Nicolai, K. (2011): Erzählkultur. Voraussetzungen und Formen des Erzählens. In: Kindergarten Heute, 1, S. 8–16.
- Röhner, Ch. (2007): „Jetzt bin ich starke Männer!“. Zur Konstitution von Geschlecht in der Peerkommunikation des Kindergartenalltags. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 2(3), S. 323–343.

- Schäfer, G. E. & von der Beek, A. (2013): Didaktik in der frühen Kindheit. Von Reggio lernen und weiterdenken. Berlin: verlag das netz.
- Staege, R. (2016): Ästhetische Bildung in der frühen Kindheit. Weinheim/München: Beltz Juventa Verlag.
- Stonehouse, N. (2010): A matter of respect: Recognising young children's right to privacy. In: Putting Children First, the magazine of the National Childcare Accreditation Council (NCAC), 35, S. 16–17.
- Vogt, F., Nentwich, J. & Tennhoff, W. (2015): Doing and Undoing Gender in Kinderkrippen: Eine Videostudie zu den Interaktionen von Kinderbetreuenden mit Kindern. In: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften, 37(2), S. 227–247.
- Wanzeck-Sielert, Ch. (2005): Sich selbst entdecken und sinnlich erfahren. In: Kindergarten heute, Zeitschrift für Erziehung, 35(2), S. 6–12.
- Wieden-Bischof, D. & Schallhart, E. (2007): Mit Portfolios die Spuren des Lernens von Kindergartenkindern sichtbar machen. Bildungsforschung, 4(1), S. 1–12.

Mitgestaltung und Mitbestimmung

- Beins, H. J. (2005): Bauen und Konstruieren als lustvolles Lernen. Bedeutung und praktische Umsetzung. In: Kindergarten heute, 1/2005, S. 6–12.
- Hansen, R. & Knauer, R. (2019): Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita. Wie pädagogische Fachkräfte Partizipation und Engagement von Kindern fördern. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Jann, N. (2014): Beschwerdeverfahren in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und ihre Bedeutung für die Arbeit an der Qualität pädagogischer Beziehungen. In: Prengel, A. & Winklhofer, U. (Hrsg.): Kinderrechte in pädagogischen Beziehungen. 1. Band Praxiszugänge. Opladen/Berlin: Barbara Budrich, S. 187–198.
- Knauf, H. (2015): Styles of Documentation in German Early Childhood Education. Early Years 23(3), S. 232–248.
- Knauf, H. (2019): Partizipation von Kindern bei der Bildungsdokumentation. Frühe Bildung, 8(1), 37–43.
- Lange, U. & Stadelmann, T. (2001): Das Paradies ist nicht möbliert. Räume für Kinder. Weinheim/Basel: Beltz Juventa Verlag.
- Lieb, L. & Ihlenfeld, L. (2015): "Ich finde das nicht gut!" Partizipation und Beschwerdeverfahren als wichtige Bausteine des Kinderschutzes. In: klein & groß, 68(9), S. 40–43.

- Mollenhauer, K. (1996): Grundfragen ästhetischer Bildung. Theoretische und empirische Befunde zur ästhetischen Erfahrung von Kindern. Weinheim/München: Juventa.
- Priebe, M. (2012): Autonomie, Partizipation und Aushandlung. In: Höhne-Serke, E., Priebe, M. & Wenzel, S. (Hrsg.): Mit Kindern Demokratie leben: Handbuch zur Projektentwicklung und Evaluation (Band 1). Aachen: Shaker Verlag, S. 17–24.
- Regner, M. & Schubert-Suffrian, F. (2014): Partizipation in der Kita: Projekte mit Kindern gestalten. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag.
- Schubert-Suffrian, F. & Regner, M. (2015): „Regenhosen stören, die machen beim Anschleichen Geräusche“. Beschwerderechte von Kita-Kindern. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 10, S. 26–29.
- Wiebe, V. (2011): Grundlagen der Raumgestaltung für Kinder in den ersten drei Lebensjahren unter der Berücksichtigung entwicklungsbedingter und bedürfnisorientierter Aspekte. Verfügbar unter: www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen//KiTaFT_Wiebe_2011.pdf (Zugriff am 26.10.2019).
- Wyrobnik, I. (2017): Partizipation – praktisch, oder: von J. Korczak für die Kita-Arbeit lernen. KiTa aktuell, 25 (2), S. 32–34.

Peerkultur und Freundschaft

- Gebauer, K. (2007): Klug wird niemand von allein. Zur Dynamik von Urheberschaft und Resonanz. In: Erziehungskunst 7/8, S. 947–954.
- Hüther, G. & Quarch, Ch. (2018): Rettet das Spiel! Weil Leben mehr als Funktionieren ist. München: Karl Hanser Verlag.
- Kaiser, L. S. & Neuß, N. (2012): Kinder konstruieren ihre Wirklichkeit. Wie kreatives Rollenspiel und fantastische Gefährten die gesunde Entwicklung von Kindern unterstützen. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 8/2012.
- Nentwig-Gesemann, I. (2010): Regelgeleitete, habituelle und aktionistische Spielpraxis. Die Analyse von Kinderspielkultur mit Hilfe videogestützter Gruppendiskussionen. In: Bohnsack, R., Przyborski, A. & Schäffer, B. (Hrsg.): Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis. Opladen: Barbara Budrich, S. 25–44.
- Nentwig-Gesemann, I. (2018): Geheime (Erfahrungs-)Räume und die Erprobung autonomen Handelns – Geheimwissen und Geheimwelten von Kindern. In: Weltzien, D., Wadepohl, H., Cloos, P., Bense, J. & Haug-Schnabel, G. (Hrsg.): Forschung in der Frühpädagogik XI – Die Dinge und der Raum. Freiburg: FEL, S. 181–205.

- Opp, G., Unger, N. & Krappmann, L. (2006): Kinder stärken Kinder. Positive Peer Culture in der Praxis. Hamburg: Edition Körber.
- Schäfer, G. (2011): Gedanken-Spiele. Über Kultur der Kinder in der frühen Kindheit. In: Klaas, M., Flügel, A., Hoffmann, R. & Bernasconi, B. (Hrsg.): Kinderkultur(en). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 85–102.
- Valtin, R. (1991): „Und plötzlich waren wir Freunde“ – Was Kinder über Freunde und Freundschaft denken. In: Valtin, R., Flitner, E. & Walper, S. (Hrsg.): Mit den Augen der Kinder: Freundschaft, Geheimnisse, Lügen, Streit und Strafe. Reinbek: Rowohlt, S. 30–101.
- Van Manen, M. & Levering, B. (2000): Kindheit und Geheimnisse: Über Intimität, Privatheit und Identität. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag.
- Viernickel, S. (2013): Zur Bedeutung der Peerkultur. In: Fried, L. & Roux, S. (Hrsg.): Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit. Berlin: Cornelsen, S. 66–74.

Welt- und Lebenserkundung

- Brüning, B. (2015): Philosophieren mit Kindern. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Berlin: Lit Verlag.
- Clark, A. & Moss, P. (2005): Spaces to Play: More Listening to Young Children Using the Mosaic Approach. London: Nationals Children's Bureau.
- Gebhard, U. (2013): Kind und Natur. Wiesbaden: Springer.
- Hildebrandt, F. & Dreier, A. (2014): Was wäre, wenn...? Fragen, nachdenken und spekulieren im Kita-Alltag. Berlin/Weimar: verlag das netz.
- Renz-Polster, H. & Hüther, G. (2016): Wie Kinder heute wachsen. Natur als Entwicklungsraum. Ein neuer Blick auf das kindliche Lernen, Fühlen und Denken. Weinheim/Basel: Beltz Juventa Verlag.
- Sandseter, E. B. H. (2010): 'It tickles in my tummy!' - understanding children's risk-taking in play through reversal theory. *Journal of early childhood research*, 8, S. 67–88.
- Schäfer, G., Alemzadeh, M., Eden, H. & Rosenfelder, D. (2009): Die Natur als Werkstatt. Über Anfänge von Biologie, Physik und Chemie im Naturerleben von Kindern. Berlin/Weimar: verlag das netz.
- Stenger, U. (2013): Die Entdeckung der Gegenstände der frühen Kindheit. In: Nohl, A.-M. & Wulf, Ch. (Hrsg.): Mensch und Ding. Die Materialität pädagogischer Prozesse. Wiesbaden: Springer VS, S. 27–41.
- Stieve, C. (2008): Von den Dingen lernen: Die Gegenstände unserer Kindheit. München: Wilhelm Fink.
- Stieve, C. & Schüllenbach-Büllow, E. (2016): Raum anders erleben. Berlin/Weimar: verlag das netz.
- Walther, B. & Nentwig-Gesemann, I. (2019): Kinder in Bewegung. Fokussierte Bewegungserfahrungen und -praktiken vier- bis sechsjähriger Kinder in Kindertageseinrichtungen. In: *Frühe Bildung*, 8(2), S. 89–99.
- Weber, A. (2011): Mehr Matsch! Kinder brauchen Natur. Berlin: Ullstein Verlag.

Beziehungsgestaltung und Gemeinschaftserleben

- Beiner, F. (2018): Was Kindern zusteht - Janusz Korczaks Pädagogik der Achtung. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Fröhlich-Gildhoff, K., Nentwig-Gesemann, I., König, A., Stenger, U. & Weltzien, D. (Hrsg.) (2013): Forschung in der Frühpädagogik VI. Schwerpunkt: Interaktion zwischen Fachkräften und Kindern. Freiburg: FEL.
- Kleemiß, H. (2011): Rhythmus, Konstanz, Rituale und ihre Bedeutung für die pädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Verfügbar unter: www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen//FT_kleemissII_rhythmus_2011.pdf. (Zugriff am 26.10.2019).
- Kuhl, J., Müller-Using, S., Solzbacher, C. & Warnecke, W. (Hrsg.) (2011): Bildung braucht Beziehung. Selbstkompetenz stärken – Begabung entfalten. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag.
- Prenzel, A., Heinzel, F., Reitz, S., & Winkhofer, U. (2017): Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen. Reckahn: Rochow-Edition.
- Prenzel, A. & Winkhofer U. (Hrsg.) (2014): Kinderrechte in Pädagogischen Beziehungen. Band 1: Praxiszugänge, Band 2: Forschungszugänge. Opladen: Barbara Budrich.
- Rosa, H. (2018): Resonanz – Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.

Non-Konformität und Spielen mit Normalität

- Deutsches Kinderhilfswerk: Ein ganz verrückter schöner Tag. Verfügbar unter: www.kinderpolitik.de/index.php?option=com_methoden&ID=471 (Zugriff am 26.10.2019).
- Fernandes, F. (2016): Humor in der frühen Kindheit. Verfügbar unter: www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen//KiTaFT_Fernandes_II_humor-2016.pdf (Zugriff am 26.10.2019).
- Haug-Schnabel, G. (2002): Kinder lachen gern. Was ErzieherInnen im Umgang mit Humor wissen sollten. In: *Kindergarten Heute*, 32 (4), S. 10–19.
- Klein, L. (2000): Mit Kindern Regeln finden. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag.
- Neuß, N. (2012): "Dir läuft ein Ohr den Rücken runter" – Humor von Vorschulkindern. In: *Fachzeitschrift DGUV Kinder*, Kinder. 4/2012, S. 6–7.

- Spindler, A. (2017): Der „Alles verkehrt“-Tag: Wie wir bestehende Regeln hinterfragen und achten können. In: *Klein & Groß*, 70 (5), 48–49.
- Vollmer, K. (2012): Regeln. In: *Vollmer, K.: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte*. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag, S. 132.
- Schubert-Suffrian, F. (2007): „Anziehen, was ich will“. In: *Theorie und Praxis der Sozialpädagogik*, 10/2007, S. 30–31.
- Wulf, Ch. (2018): Die Erzeugung von Gemeinschaft in Ritualen. In: *Pädagogische Rundschau*, 72(2), S. 225–231.

Erfahrungsräume außerhalb der KiTa

- Blankenburg, N. & Rätz-Heinisch, R. (2009): Kindertageseinrichtungen – Sozialräumliche Methoden in der Arbeit mit Kindern, Familien und Nachbarn. In: *Deinet, U. (Hrsg.): Methodenbuch Sozialraum*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deinet, U. (2014): Das Aneignungskonzept als Praxistheorie für die Soziale Arbeit. In: *sozialraum.de* (6) Ausgabe 1/2014. Verfügbar unter: www.sozialraum.de/das-aneignungskonzept-als-praxistheorie-fuer-die-soziale-arbeit.php (Zugriff am 26.10.2019).
- Fröhlich-Gildhoff, K. (2013): Die Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern im Feld der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. In: *Bildungsforschung* 10/2013, 1, S. 11–25.
- Kogler, R. (2015): Zonen, Inseln, Lebenswelten, Sozialräume. Konzepte zur Raumanneignung im Alltag von Kindern. In: *Schreiner, J. & Holz-Rau, C. (Hrsg.): Räumliche Mobilität und Lebenslauf*. Wiesbaden: Springer, S. 43–56.
- Lengyel, D. & Salem, T. (2016): Zusammenarbeit von Kita und Elternhaus: Interkulturelle Perspektiven. In: *Kracke, B. & Noack, P. (Hrsg.): Handbuch Entwicklungs- und Erziehungspsychologie*. Springer Reference Psychologie. Berlin/Heidelberg: Springer, S. 1–19.
- Muchow, M. & Muchow, H. (2012): Der Lebensraum des Großstadtkindes. *Kindheiten* Band 12. Weinheim/Basel: Beltz Juventa Verlag.
- Nentwig-Gesemann, I. & Hurmaci, A. (2020): KiTa-Qualität aus der Perspektive von Eltern. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung (in Vorbereitung).
- Thiersch, R. & Weiß, B. (2016): Lebensweltorientierung in der Kindertagesbetreuung. In: *Thiersch, H. & Grunwald, K. (Hrsg.): Praxishandbuch Lebensweltorientierte Soziale Arbeit*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa Verlag, S. 65–76.



Haben Sie festgestellt, dass den Kindern Ihrer KiTa etwas besonders wichtig ist, was nicht in den 23 bereits herausgefundenen Qualitätsdimensionen abgebildet wird? Konnten Sie eine Qualitätsdimension ausdifferenzieren oder weiterentwickeln? Hier haben Sie Platz, die in Ihrer KiTa neu entdeckte Qualitätsdimension aus Kinderperspektive festzuhalten.



Qualitätsdimension



Definition

Wie lässt sich die Qualitätsdimension definieren?



Beispiele

Welche Beispiele zu der Qualitätsdimension haben Sie in Ihrer KiTa beobachtet?



Haben Sie festgestellt, dass den Kindern Ihrer KiTa etwas besonders wichtig ist, was nicht in den 23 bereits herausgefundenen Qualitätsdimensionen abgebildet wird? Konnten Sie eine Qualitätsdimension ausdifferenzieren oder weiterentwickeln? Hier haben Sie Platz, die in Ihrer KiTa neu entdeckte Qualitätsdimension aus Kinderperspektive festzuhalten.



Qualitätsdimension



Definition

Wie lässt sich die Qualitätsdimension definieren?



Beispiele

Welche Beispiele zu der Qualitätsdimension haben Sie in Ihrer KiTa beobachtet?



Haben Sie festgestellt, dass den Kindern Ihrer KiTa etwas besonders wichtig ist, was nicht in den 23 bereits herausgefundenen Qualitätsdimensionen abgebildet wird? Konnten Sie eine Qualitätsdimension ausdifferenzieren oder weiterentwickeln? Hier haben Sie Platz, die in Ihrer KiTa neu entdeckte Qualitätsdimension aus Kinderperspektive festzuhalten.



Qualitätsdimension



Definition

Wie lässt sich die Qualitätsdimension definieren?



Beispiele

Welche Beispiele zu der Qualitätsdimension haben Sie in Ihrer KiTa beobachtet?



Haben Sie festgestellt, dass den Kindern Ihrer KiTa etwas besonders wichtig ist, was nicht in den 23 bereits herausgefundenen Qualitätsdimensionen abgebildet wird? Konnten Sie eine Qualitätsdimension ausdifferenzieren oder weiterentwickeln? Hier haben Sie Platz, die in Ihrer KiTa neu entdeckte Qualitätsdimension aus Kinderperspektive festzuhalten.



Qualitätsdimension



Definition

Wie lässt sich die Qualitätsdimension definieren?



Beispiele

Welche Beispiele zu der Qualitätsdimension haben Sie in Ihrer KiTa beobachtet?



Reflexionsfragen

Welche weiterführenden Reflexionsfragen zu der Qualitätsdimension könnten Sie im Team bearbeiten?

Lined area for writing reflections.

Kinder als Akteure der



Qualitätsentwicklung in KiTas



Haben Sie festgestellt, dass den Kindern Ihrer KiTa etwas besonders wichtig ist, was nicht in den 23 bereits herausgefundenen Qualitätsdimensionen abgebildet wird? Konnten Sie eine Qualitätsdimension ausdifferenzieren oder weiterentwickeln? Hier haben Sie Platz, die in Ihrer KiTa neu entdeckte Qualitätsdimension aus Kinderperspektive festzuhalten.



Qualitätsdimension



Definition

Wie lässt sich die Qualitätsdimension definieren?



Beispiele

Welche Beispiele zu der Qualitätsdimension haben Sie in Ihrer KiTa beobachtet?

